

31 / 41 D

# Reden und Prologe für Arbeiterturnvereine

Herausgegeben von Fritz Wildung



Arbeiter-Turnverlag A.G.  
Leipzig

Handwritten purple stamp: *Verlag des Arbeiter-Turnvereins Leipzig*

DGB - BV  
Bücherei

A

K

0

19763

*Karl Brückner*



AKO-19763

# Reden und Prologe für Arbeiterturnvereine



Herausgegeben von Fritz Wildung



Leipzig, Arbeiter-Turnverlag A.G.

## Vorwort.



Die vorliegende Sammlung soll einem praktischen Bedarf abhelfen. Nicht jeder Vereinsfunktionär ist ein fertiger Redner, es fehlt den meisten an der nötigen Schulung, um eine Rede formgerecht und inhaltlich gut zu gestalten. Diesen soll das Buch ein Hilfsmittel sein. Die Vorträge und Reden können unverändert wiedergegeben werden, es ist aber ratsam, sie nur als Material zu verwerten und zu eigenem zu verarbeiten. Jede Vereinsrede muß ohnehin ein Stück Vereinsgeschichte wiedergeben und es müssen solche Partien den hier abgedruckten Reden eingegliedert werden, was bei einigem Geschick leicht möglich ist.

Die Reden entstammen, soweit sie nicht besonders gezeichnet sind, der Feder des Herausgebers.

Dasselbe gilt für die Prologe. Es handelt sich dabei meist um gelegentlich entstandene Dichtungen, die nicht immer den Anspruch auf literarisch einwandfreie Form erheben wollen. Dem Zwecke, dem sie dienen sollen, dürften sie genügen. Von einigen Stücken, die Festschriften zu Kreis-, Bezirks- und Vereinstesten entnommen sind, ist mir der Verfasser nicht bekannt; ich habe sie mit einem \* versehen.

Meinen Mitarbeitern sage ich an dieser Stelle besten Dank. Möge die Sammlung dazu beitragen, die Feste unserer Vereine zu verschönern, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Leipzig, Ostern 1920.

F. Wildung.



## Ueber Wert und Nutzen des Turnens.

### Werte Anwesende!

Es gibt Augenblicke in unserem Leben, wo jeder ganz auf sich allein angewiesen ist, ihm niemand beistehen kann. Wehe dann dem, der nicht gelernt hat, seine Körper- und Geisteskräfte zu benutzen. Wehe auch dem, der verläumt hat, seine Widerstandsfähigkeit zu mehren und zu erhalten. Diese Worte möchte ich meinen weiteren Ausführungen voranstellen.

Blicken wir um uns. Betrachten wir unsere Angehörigen, unsere Freunde, Bekannten und Arbeitsbrüder und -schwestern. Wieviel schlaffe, welke Gestalten; vornübergebeugt, mit hängenden Schultern und eingefallenen, blutleeren Wangen. Woher kommt das? Darüber eben wollen wir uns heute unterhalten. Wir werden aber auch hören, wie wir dem Uebel begegnen können.

Unser Vorhaben nötigt uns zu einem kleinen Ausflug in die Anatomie unseres Körpers. Ich bitte, meinen Darlegungen recht aufmerksam zu folgen. Es darf kein Wort verlorengehen, sonst wird es später unmöglich, die Zusammenhänge zu verstehen, und da kann es leicht passieren, daß man zu falschen Schlüssen kommt.

Alles Fleisch unseres Körpers sind die Muskeln. Beschauen wir uns diese durch ein starkes Vergrößerungsglas, dann sehen wir, daß die scheinbar einheitliche Fleisch- oder Muskelmasse aus unendlich feinen Muskelfasern besteht. Diese Muskelfäden sind vereinigt zu Muskelbündeln und haben die Fähigkeit, auf besonderen Nervenreiz sich zusammenzuziehen und damit zu verkürzen. Läßt der Nervenreiz nach, dann dehnt

sich der Muskel wieder aus. Auf dieser Tatsache beruhen alle unsere Gliederbewegungen. Sehen Sie zum Beispiel hier meinen Arm\*. Indem ich ihn beuge, zieht sich der Oberarmbeugemuskel zusammen und verkürzt sich. Weil der Muskel aber am Unterarm angewachsen ist, so ist es gewiß jedem einleuchtend, daß nun, da er sich verkürzt, der im beweglichen Ellbogengelenk hängende Unterarm mit hochgehoben werden muß. Er fällt wieder, wenn sich der Muskel wieder streckt. Die mit der Verkürzung des Muskels einhergehende Verdickung kann jeder von Ihnen selbst am eigenen Arme fühlen. Bitte probieren Sie das mal. Natürlich kommen auch alle anderen Bewegungen unserer Glieder durch dieses Verkürzen und Zusammenziehen und Wiederausdehnen von Muskeln zustande.

Und nun bedenken Sie, wenn wir uns bei der Arbeit von früh bis abends, Tag um Tag, jahrein jahraus vornüberbeugen, da geschieht das Vorbeugen durch Ausdehnen der Rückenmuskeln und durch Zusammenziehen der Brustmuskeln. Aber wie mit Gummiband, mit dem wir ja unsere Muskeln vergleichen, so geht es auch mit den Rückenmuskeln. Weil sie immer zu lange ausgedehnt werden, darum verlieren sie allmählich die Fähigkeit, sich wieder zusammenzuziehen. Ganz wie Gummiband, das lange und oft ausgedehnt wurde. Solches sch'afes „Rückenmuskel-Gummiband“ ist aber kaum imstande, den Körper für Augenblicke aufzurichten, geschweige denn gestreckt zu halten.

Wie ist denn abzuhelpen? Denn darüber müssen wir uns klar sein, es ist nicht bloß ein Schönheitsfehler, wenn jemand mit schlaffer Haltung herumgeht, sondern es hat schlimme gesundheitliche Nachteile, weil durch die vorgebeugte Haltung unsere lebenswichtigen Organe, Herz und Lunge, eingeengt werden und verkümmern. Wir werden gleich sehen, warum. Es gilt vor allem die überdehnten Muskeln zu entlasten und zu kräftigen.

\* Der Redner beugt seinen rechten Arm und deutet auf den Oberarmbeugemuskel.

Denken Sie daran, daß wohl jeder von Ihnen schon mal nach langem vornübergebeugten Sitzen das Bedürfnis gehabt hat, aufzustehen und sich kräftig zu recken und zu strecken. Sie erinnern sich wohl auch, welche wohlthuenden Gefühle ihnen dabei „durch die Adern riesellen“. Sehen Sie, das ist buchstäblich wahr gesprochen. Tatsächlich spielt sich bei dem Recken und Strecken ein Vorgang ab, der für den Körper eine Wohltat ist. Erstens können sich die überdehnten Muskeln des Rückens mal ausruhen, und auch die Vorderseitenmuskeln ruhen dann aus. Doch damit nicht genug. Das zum Herzen zurückkehrende Blut wurde bis dahin durch die, die Blutadern mehr oder weniger zusammenquetschende vornübergebeugte Haltung auf seinem Wege aufgehalten und kann nun, unterstützt durch die Bewegung und Freimachung der Bahn, vorwärtsströmen. Das ist wohlthuend. Das fördert den Blutkreislauf und hat unendlich große körperliche Vorteile im Besolge. Wir werden sie kennenlernen. Wenn wir uns aber so recken und strecken und dazu einige kräftige Arm- und Beinbewegungen beliebiger Art machen, da haben wir ganz unbewußt die erste und natürlichste Turnübung ausgeführt. Auf diesem System aber beruhen tatsächlich alle unsere Übungen der körperlichen Erziehung. Jegliche Art von Turnen, Spiel und Sport ist, weil dabei der Körper aus seiner einseitigen Arbeitshaltung heraus zu kräftiger allseitiger Bewegung angeregt wird, von hohem gesundheitlichen Wert. Der kraft- und lebenspendende Blutkreislauf wird heilam beschleunigt, die Muskeln werden gekräftigt und nehmen an Umfang zu, die Atmung wird tiefer und somit blutreinigender und die Verdauung ist imstande, reiflos ihre nuzbringende Arbeit zu leisten. Schließlich aber wird auch der Geist erfrischt, dafür sorgt in gründlichster Weise natürlich das geregelte Leben in fröhlicher Gesellschaft, wie es in unserem Vereinsbetriebe üblich ist.

Alle diese Vorzüge muß ich Ihnen noch erläutern.

Zunächst vom Blutkreislauf.

Das Blut ist ein ganz besonderer Saft. Durch ein starkes Vergrößerungsglas besehen, gewahren wir in der hellen Blut-

flüssigkeit kleine geldstückartige Scheibchen von roter Farbe. Sie sind so unendlich klein, daß beispielsweise in einem Tröpfchen, nicht größer als ein Stecknadelkopf, fünf Millionen gezählt worden sind. Diese „roten Blutkörperchen“, so heißen die kleinen Scheibchen, eilen mit dem Blutstrom unaufhörlich durch unseren Körper und versorgen ihn mit dem so außerordentlich nötigen Sauerstoff, den sie aus der Lunge beziehen, und nehmen die giftige Kohlenäure, ein Abfallprodukt der Körperarbeit, mit, um sie durch die Lunge zur Ausscheidung zu bringen. Wir reden von Blutarmut, wenn zu wenig rote Blutkörperchen in der Blutflüssigkeit schwimmen. Dagegen konstatiert man Bleichsucht, wenn die Farbe der roten Blutkörperchen nicht kräftig genug ist. Das letztere ist eine Folge von zuwenig Licht und Sonne, das erstere von zuwenig Bewegung in frischer Luft und ungenügender Ernährung.

In Bewegung gesetzt wird der Blutkreislauf durch das Herz, das ein unaufhörlich läufiger Muskel ist. Denken Sie sich einen Gummiball, mit einem kleinen Loch versehen und mit Wasser gefüllt; Sie drücken den Ball nun kräftig zusammen, das Wasser wird zu dem Loche herausspritzen. So ist's auch mit dem Herzen. Mit seiner Zusammenziehung geschieht zweierlei: Einmal spritzt es den in der Lunge gereinigten hellroten Blutstrahl aus der linken Herzkammer in das Schlagadernetz, und zugleich aus der rechten Herzkammer durch eine zweite Öffnung (Ader) den kohlenäurehaltigen dunkleren Blutstrom in die Lunge zur Reinigung. Mit dem Nachlassen des Druckes entleert aber eine aufsaugende Eigenschaft des Herzens. Beide Herzkammern füllen sich wieder. Die rechte aus den Venen, die das kohlenäurehaltige Blut zur Reinigung zurückbringen, und aus der Lunge, wo die Reinigung vollzogen wurde. Dieses Zusammenziehen und Wiederausdehnen des Herzens spüren wir als Herzschlag und als Pulsschlag. Bewegen wir uns wenig oder gar nicht, dann schlägt das Herz träge. Die Atmung ist flach. Je kräftiger wir uns jedoch bewegen, um so stürmischer klopft das Herz, die Pulse „fliegen“, die Atmung wird schneller und zunächst tiefer. Die ganze Lunge wird schließlich

in Anspruch genommen. Das letztere ist nämlich ohne ausreichende Bewegung sonst zum Schaden des Körpers nicht immer der Fall.

Je schneller aber das Herz arbeitet, um so rascher ist der Blutkreislauf. Um so eher und öfter kommen „Lebensmittel“ an die Organe heran. Denn das Blut ernährt ja den ganzen Körper. Wir werden die dabei tätigen die weißen Blutkörperchen noch kennenlernen, die ebenfalls im Blutstrom schwimmen.

Es wäre verlockend, nun die Beschaffenheit des Adernetzes in unserem Körper noch eingehend zu erläutern. Das ist aber zu weitführend in einem Vortrage. Nur so viel müssen wir wissen, daß die Adern nahe beim Herzen am stärksten sind, daß sie sich durch viele Abzweigungen und Verästelungen bis in ganz feine, nur mit stärkstem Vergrößerungsgläse sichtbare sogenannte Haargefäße teilen und sie am besten überall ihren lebenswichtigen Saft, das Blut, heranzuführen können, der dann seinen Segen durch die Aderwandungen hindurch den Organen übermitteln und die Abfallstoffe aufnimmt. Dann vereinigen sich aber wieder die Adern, sie werden stärker und stärker und heißen auf ihrem Rückwege zum Herzen nun Venen. Der pressende Druck des Herzens ist naturgemäß nun fast aufgehoben, das Blut fließt träge dahin und würde wohl recht oft zurückfließen wollen, wenn nicht eine sinnreiche Klappeneinrichtung im Innern der Adern das Blut zwar vorwärts, aber nicht zurückfließen ließe. Durch Bewegung jedoch und durch Muskeldruck strömt das Venenblut schneller dahin, gelangt also eher zur Reinigung und kann seine kraftpendende Reise durch den Körper öfter wiederholen.

Wie die Blutreinigung in der Lunge vor sich geht, müssen wir auch wissen.

Denken Sie sich eine große Traube mit ihren Ästchen, Zweigen und Beeren. So müssen wir uns im Prinzip auch die Lunge vorstellen. Die Luftröhre teilt sich in zwei Kanäle in beide Lungenhälften, dort erfolgt nochmals Teilung auf Teilung der dadurch immer zahlreicher und kleiner werdenden Luftröhren, bis sie so unendlich fein geworden sind, daß sie nur noch mit



dem Vergrößerungsglas wahrnehmbar sind. An jedem Ende dieser winzigen Luftröhrchen, den „Bronchien“, sitzt ein kleines Lungenbläschen. Und vergegenwärtigen Sie sich die feine Konstruktion unseres Körpers daran, daß trotz dieser unendlichen Kleinheit der Lungenbläschen, diese dennoch mit einem feinen Netz von winzigsten Blutadern, „Haargefäßen“ genannt, umspunnen sind. Wenn wir nun tief einatmen, werden die Lungenbläschen gefüllt und gestrafft. Der Sauerstoff, der mit der Luft in die Lungenbläschen eindringt, wird durch die Bläschen und Aederchenwandungen hindurchgepreßt und von den roten Blutkörperchen gierig aufgenommen. Die Kohlensäure dagegen wird auf demselben Wege abgegeben. Mit dem Ausatmen verläßt sie den Körper. Darum ist ein kleiner Raum, der mit viel Menschen gefüllt ist, auch ungesund, weil darin zu viel verdorbene, sagen wir vergiftete ausgeatmete Luft ist. Die sauerstoffreiche Luft wird zu bald in solchem engen Raum verbraucht. Die Folge ist, daß wir schwach und elend werden und schließlich krank. Sie alle haben gewiß schon erlebt, wie Leute, die dann in frische Luft gebracht wurden, bald wieder zu sich kamen. Das ist für uns Turner ein Hinweis. Darum verlegen wir unsere Leibesübungen, bei denen wir durch die vielseitigen Bewegungen die Atmung tüchtig anregen nach Möglichkeit ins Freie. Dort ist Sauerstoff in Hülle und Fülle. Dort können wir unsere nimmersatten kleinen roten Blutkörperchen befriedigen. Dort schaffen wir die Grundlage, daß unser Körper mit dem einfachsten, billigsten Mittel, der Bewegung in frischer Luft, eine Kräftigungs- und Blutreinigungskur vornehmen kann.

Wenn wir aber selten ins Freie kommen, wenn wir dort auch ungenügende Bewegung haben, nicht Laufen, Springen, Werfen und vor allem Leibesübungen getrieben werden können, da bekommen wir selten oder nie solche Blutreinigung. Wir müssen verelenden, werden fleck, und unsere Organe, vor allem die Lunge, ist infolge ihrer Atemuntüchtigkeit eine widerstandslöse Beute von allerlei Bazillen, vor allem der Schwindsuchtsbazillen.

Wir dürfen unsere Lunge auch nicht einengen. Ich sagte Ihnen eingangs meines Vortrages schon, daß Herz und Lunge

„freie Bahn“ brauchen. Je freier wir die Brust heben und senken können, je aufrechter unsere Haltung beim Gehen und Sitzen ist, und je weniger eingeengt durch einschnürende Kleider (Korsett) und sonstige Dinge wir uns gewöhnen, um so leichter machen wir dem Herzen und den Lungen und dem Blute ihre Arbeit, wohlthätig für unsere Gesundheit zu sorgen.

Ich erwähnte mehrfach die weißen Blutkörperchen, die ebenfalls im „Blutstrom“ schwimmen. Sie sind die Polizisten unseres „Zellenstaates“. Dringen Bazillen oder Fremdkörper in das Blut ein, etwa bei Verletzungen, dann stürzen sich die kleinen Polizisten auf die Eindringlinge, umhüllen sie und fressen sie auf. Wenn aber die weißen Blutkörperchen an Zahl zu wenig und an Qualität zu gering sind — das passiert bei zu wenig Bewegung in Luft und Sonne und ungesunder sonstiger Lebensweise —, dann überwältigen die Eindringlinge schließlich im grimmigen Kampfe die kleinen Polizisten, und der Körper muß dann zugrunde gehen. Das Blut ist „vergiftet“, und der Tod tritt ein. Darin erblicken wir auch eine Mahnung: „Kräftige dein Blut in Luft und Sonne bei Turnen, Spiel und Sport!“ Den muskelfarken Atemtüchtigen überwältigen die Bazillen nicht so leicht. Turnen, Spiel und Sport machen uns widerstandsfähig gegen die Gefahren des Erwerbs- und Kulturlebens.

Zum Schluß möchte ich noch etwas erwähnen. Wenn wir uns beim Turnen tüchtig rühren, durch Springen, Drehen, Beugen und sonstiges Auf und Nieder unsere Unterleibsorgane ordentlich kneten, rütteln und schütteln, da wird in wirksamer Weise der Darminhalt durcheinandergemengt und weitergeschoben. Leibesübungen sind das beste Mittel gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoiden. Aber zugleich wird auch die Nahrung besser ausgenutzt. Die Innenwandung der Därme ist mit einem weitverzweigten Geflecht der uns schon bekannten Blutader-Haargefäße, ausgestattet. Durch die Wandungen derselben hindurch dringen die Nahrungssäfte ins Blut und werden durch dieses an die Organe und Muskeln herangebracht. Wenn wir uns aber zu wenig bewegen, vor allem viel zu lange sitzen, dann ist die Darm-

fälligkeit fräge. Der Darminhalt geht in Verwesung über. Dadurch entstehen wieder Giftstoffe, und nun dringen auch diese in die Blutbahn ein. Die ersten Zeichen davon sind Kopfschmerzen, ungesunde Hautfarbe, Schwäche, Uebelseln und andere Vergiftungsercheinungen. Auch hier heißt es also: „Mit und lüchtig rühren!“ Dann bleiben diese schlimmen „Süßerscheinungen“ aus.

Beim Turnen, in lustiger Gesellschaft, erholt sich aber auch der Geist. Nichts ist für Gesundheit und Wohlergehen nützlicher als anregende, lustige Gesellschaft. Wie wohl das tut, hat gewiß jeder von Ihnen schon empfunden. Und ein lüchtiger Turner wird auch sonst im Leben kein dummer Kerl sein. Die vielseitigen Uebungen beim Turnen, Spiel und Sport erziehen auch geistige Fähigkeiten, wie schnelle Entschlußkraft, Mut und Sicherheit in gefährlichen Situationen.

Mit den letzten Worten bin ich wieder am Ausgange meiner Rede angelangt. Gern hätte ich über die geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen geregelten Leibesübungen und körperlichem Wohlbefinden noch eingehender gesprochen. Das ist aber ein außerordentlich umfangreiches Gebiet, das sich nicht im Rahmen eines einstündigen Vortrages abwickeln läßt. Sie haben aber dennoch gesehen, wie das Turnen, das ja aus lauter geregelten Bewegungen besteht, auf die Entwicklung unserer inneren und äußeren Menschen nur vorteilhaft einwirkt. Und ich kann aus vollster Ueberzeugung sagen: „Turnen ist die beste Medizin!“ Bx.



## Gründung eines Arbeiterturnvereins.

### Werte Anwesende!

Wir haben Sie hierher eingeladen, um mit Ihnen die Gründung eines Turnvereins zu besprechen, und glaube ich annehmen zu dürfen, daß Sie dieser Gründung so viel Interesse entgegenbringen, daß Sie freudig unserer Einladung gefolgt sind.

Wenn wir hier einen Arbeiterturnverein ins Leben rufen wollen, dann müssen wir uns zunächst einmal über die Aufgaben eines Turnvereins, über Zweck und Ziel desselben klar sein; da scheint es mir wichtig und notwendig, zunächst einmal die Frage zu behandeln: Warum turnen wir? Oder, wenn ich mich richtig ausdrücken will: Warum sollen wir turnen? Warum Sport und Spiel treiben? Warum sollen wir vor allen Dingen nicht bloß in jungen Jahren, sondern auch bis ins späte Lebensalter Leibesübungen treiben.

Bisher hat man bei unserer heranwachsenden Jugend mehr Wert auf die geistige Ausbildung gelegt. Es ist aber eine Jahrtausende alte Erfahrung, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann. Es ist deshalb notwendig, daß man nicht nur den Geist bildet, die geistigen Fähigkeiten zu entwickeln und weiterzubilden sucht, sondern daß man auch in gleicher Weise den Körper pflegt, die körperlichen Fähigkeiten entwickelt und weiterbildet, um den Körper gesund, leistungsfähig, widerstandsfähig zu erhalten.

Die körperliche Gesundheit ist die Grundlage, die Vorbedingung für die geistige Aufnahmefähigkeit und Weiterentwicklung.

Mit der Schulentlassung hört nun keineswegs die geistige Entwicklung auf, sondern fängt eigentlich erst richtig an.

Jeder strebende Mensch wird, solange er lebt, lernen, wird seinen Wissensschatz zu bereichern suchen, wird an seiner geistigen Ausbildung arbeiten.

Leider aber hört mit der Schulentlassung für den größten Teil unserer Volksgenossen jede Körperpflege auf oder wird nur mangelhaft geübt.

In der Schule ist zwar das Turnen eingeführt, es nimmt aber da durchaus nicht den Raum ein, der ihm eigentlich zukommt.

Mit der Schulentlassung hört aber jeder Zwang zu Leibesübungen auf und bedeutet für viele das Ende jeder turnerischen und sportlichen Betätigung.

Sie wäre aber gerade in den Jahren nach der Schulentlassung am notwendigsten, weil in dieser Periode die körper-

liche Entwicklung am stärksten ist, die durch Turnen, Spiel, Sport, Wandern und Schwimmen außerordentlich günstig beeinflusst werden könnte.

Durch Turnen, Spiel und Sport sollen die Organe des menschlichen Körpers entwickelt, gestärkt und gekräftigt werden, damit sie ihre Funktionen richtig ausüben können. Davon hängt die körperliche Gesundheit, das Wohlergehen und Wohlbefinden ab.

Durch Leibesübungen aller Art wird der Mensch zu tiefem, kräftigem Almen angeregt. Damit weitet sich die Lunge, ist imstande, dem Körper mehr Sauerstoff zuzuführen, der zur Bildung eines guten, gesunden Blutes notwendig ist. Durch die turnerischen Bewegungen wird der Blutkreislauf befördert, durch Leibesübungen werden die Verdauungsorgane in ihren Funktionen unterstüzt und werden dadurch aus der Nahrung dem Körper die Aufbaustoffe restlos zugeführt. Durch Körperübungen aller Art werden die Muskeln, Sehnen und Nerven gekräftigt und gestärkt. Durch Schwimmen und Baden wird die Haut gepflegt, die die Funktion hat, aus dem Körper einen Teil der Abfallprodukte beim Stoffwechselprozess auszuschleiden.

Alle diese Funktionen der Organe können durch Leibesübungen gefördert werden.

Will man sich gesund erhalten, seinen Körper kräftig und widerstandsfähig machen, dann ist es notwendig, daß man fortgesetzt und systematisch seinen Körper pflegt.

Wo könnte das besser geschehen als in einem Turnverein? Der einzelne ist gar nicht in der Lage, sich alle die Möglichkeiten zur ausgedehnten, rationellen turnerischen Tätigkeit zu schaffen, wie das in einem Turnverein möglich ist. Durch den Zusammenschluß in einem Turnverein können aber alle Turn- und Spielgeräte beschafft werden, die zu einem geordneten und systematischen Turnen notwendig sind. Es können dann weiter die dazu befähigten Turngenossen als Turnwarte und Vorturner ausgebildet werden, die das Turnen leiten; sie haben die Aufgabe, die einzelnen Turner nach Altersklassen oder körperlichen Fähigkeiten einzuteilen, den Turn-

oder Nahrungsstoff den Ableitungen, Liegen anzupassen, damit das Turnen systematisch und methodisch gepflegt wird. Wir müssen uns also, wenn wir das Turnen pflegen wollen, uns in einem Verein zusammenschließen, der aber nicht nur die Aufgabe hätte, Turnen, Spiel und Sport zu pflegen, dem wir auch eine ausgedehnte agitatorische Tätigkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder zuweisen müßten, denn das Turnen muß zur Volkssache werden, und dürfen wir nicht eher ruhen, bis auch der Letzte unserer Sache als tätiges Mitglied zugeführt ist. Damit ist also gesagt, daß wir die Leibesübungen nicht nur für das männliche Geschlecht wünschen, sondern daß auch in gleichem Maße das weibliche Geschlecht dem Turnen zugeführt werden soll. Es müßte also der neue Verein neben dem Männerturnen auch das Frauenturnen pflegen, und hoffe ich, daß sich auch die Frauen und Mädchen hier dem neuen Verein anschließen und sich dort, wie die Männer, Gesundheit, Kraft und Lebensmut für den schweren Daseinskampf holen.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß in der Schule zwar das Turnen eingeführt ist, daß ihm aber im Unterrichtsplan noch lange nicht der Platz eingeräumt ist, der ihm eigentlich zukommt.

Wir müssen deshalb versuchen, auch hier eine Lücke auszufüllen. Sollten es im neuen Verein die Verhältnisse erlauben, sollten vor allen Dingen bald genügende Kräfte zur Leitung einer Kinderabteilung herangebildet sein, dann zögern Sie nicht mit der Einrichtung einer Knaben- und Mädchenabteilung. Dadurch helfen Sie nicht nur am Wiederaufbau unserer Volkskraft und Volksgesundheit, sondern sichern sich auch den Nachwuchs für den Verein.

Ich komme jetzt zu der Frage, welcher turnerischen Organisation soll sich der neue Verein anschließen, und damit soll auch gleich die Frage ihre Erledigung finden, warum wir einen Arbeiterturnverein gründen wollen.

Die Art des Turn-, besonders aber die des Spielbetriebes macht es notwendig, daß sich der Verein mit anderen Vereinen verbindet, um den Spielmannschaften Gelegenheit zum



Spielen zu geben. Die Turner, Spieler und Sportler wollen Gelegenheit haben, ihre Kräfte und Fähigkeiten mit anderen messen zu können.

Aber auch für die Ausbildung und Fortbildung der Turnwarte und Vorturner ist der Anschluß an eine Organisation notwendig. Der neue Verein muß sich also auch mit der Frage beschäftigen, welcher Organisation er sich anschließen will.

Das kann nur der Arbeiterturnerbund sein. Als Angehörige des werktätigen Volkes, als denkende Arbeiter werden und wollen Sie sich doch nicht der Deutschen Turnerschaft anschließen, jener Organisation, die den Kampf gegen die moderne Arbeiterbewegung, gegen die sozialistische Weltanschauung auf ihre Fahne geschrieben hat. Der Arbeiterturnerbund ist ein Kind der Freiheitsbestrebungen der sozialistisch denkenden Arbeiterschaft. Der Arbeiterturnerbund ist ein Teil der gewaltigen Arbeiterbewegung, er zieht seine Kraft aus demselben gesellschaftlichen und ökonomischen Boden, aus dem auch die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft entstanden sind.

Die ökonomische Entwicklung hat die Menschen in zwei Klassen geteilt. Auf der einen Seite die Bourgeoisie, auf der anderen Seite das Proletariat. Beide Klassen führen einen erbitterten Kampf gegeneinander um die Herrschaft.

Diese strenge Klassenscheidung auf politischem, besonders aber auf wirtschaftlichem Gebiete hat naturgemäß auch eine Scheidung auf gesellschaftlichem Gebiete, auf dem Gebiete der gesellschaftlichen Vereinstätigkeit zur Folge gehabt.

Je mehr sich die Deutsche Turnerschaft in den Dienst der besitzenden Klasse stellte, je mehr sie sich zu einer Schutztruppe für die Reaktion entwickelte, desto größer wurde die Notwendigkeit, für die sozialistisch denkenden Arbeiter eine eigene Organisation zu schaffen, die sich auf den Boden der sozialistischen Weltanschauung stellte.

So entstand der Arbeiterturnerbund, der sich in den langen Jahren seiner Wirksamkeit zu einer achtungsgebietenden Organisation entwickelt hat und auf eine segensreiche Tätigkeit im Dienste des Volkes, der Arbeiterschaft zurückblicken kann.

Nur dieser Organisation, unserem Arbeiterturnerbund können Sie sich anschließen.

Der Bund hat sich zur Aufgabe gemacht, das Gebiet der Leibesübungen auf eine volkstümliche Grundlage zu stellen, d. h. zur Volkssache, zur Sache der Allgemeinheit zu machen. Wir wollen nicht, wie die Deutsche Turnerschaft, Gipfelturner erziehen, Sportkanonen züchten, sondern wir wollen dafür sorgen, daß jeder einzelne am Turnen teilnehmen kann, daß der Übungsstoff den körperlichen Fähigkeiten genau angepaßt wird.

Durch Turn- und Spielkurse werden bei uns die Turnwarte und Vorturner ausgebildet und fortentwickelt, damit sie auch in der Lage sind, ihren Aufgaben als Leiter der Turn- und Spielfunden gerecht werden zu können.

Eine einheitliche Turnsprache, wie sie trotz sechzigjährigen Bestehens die Deutsche Turnerschaft erst neuerdings zustandezubringen sucht, sorgt in unserem Bund dafür, daß Turnen, Sport und Spiel nach einheitlichen Richtlinien geübt und gepflegt werden kann. Für die geistige Aufklärung unserer Mitglieder sorgen unsere Turnzeitung sowie die für die einzelnen Zweige der Leibesübungen herausgegebenen Spezialblätter. Unser Bund ist gegliedert in Kreise, Bezirke und, wo die Notwendigkeit vorhanden ist, in Gruppen. Ihr Verein würde dem . . . Bezirke des . . . Kreises angehören.

Die Mitgliedschaft zum Bunde erwerben Sie durch die Anmeldung des Vereins und Bezahlung der Bundesbeiträge. Jedes Mitglied muß beim Bunde angemeldet und versteuert werden. Dadurch erwirbt man sich das Recht, an allen Veranstaltungen teilzunehmen.

Sur Unterstützung von Turnern, denen beim Turnen oder Spielen ein Unfall zustoßt, unterhalten wir eine Unfallunterstützungskasse, deren Ausgaben aus den Mitgliederbeiträgen bestritten werden. Für schwere Unfälle haben wir eine außerordentliche Unfallkasse. Jedes neue Mitglied hat ein einmaliges Eintrittsgeld von 10 Pfg. zu zahlen, das in diese Kasse fließt.

Vom Bunde erhält jedes angemeldete und versteuerte Mitglied ein Mitgliedsbuch, in dem auch die monatlichen Vereinsbeiträge quittiert werden.

Ich habe Ihnen nun in kurzen Worten die Ziele und Bestrebungen des Arbeiterturnerbundes klargelegt. Ich will noch kurz die Frage streifen, wie Sie sich die notwendigen Turn- und Spielgeräte beschaffen und für den nötigen Turn- und Spielplatz sorgen können.

Da die Leibesübungen eine Sache sind, die für die Allgemeinheit von großer Bedeutung ist, so müssen Sie in erster Linie versuchen, die Gemeindeverwaltung für diese Sache zu interessieren. Die Gemeinde hat die Pflicht, für Turn- und Spielplätze zu sorgen, und müssen die Arbeiter ihren Einfluß, der ihnen durch die neuen Verhältnisse geworden ist, auch nach dieser Richtung ausnützen.

Ist das vorläufig unmöglich, dann müssen Sie die Sache selbst in die Hand nehmen.

Eine Wiese oder sonst ein Stückchen Feld wird wohl zu pachten sein. Hat die Gemeinde keine Turnhalle, dann müssen Sie vorläufig mit einem Tanzsaal vorlieb nehmen, wenn er auch keine ideale Turnstätte ist.

Wie können Sie nun die nötigen Turn- und Spielgeräte beschaffen. Das ist in jetziger Zeit eine teure Sache, aber auch hier hilft der Opfermut und die Opferfreudigkeit über manche Schwierigkeiten hinweg.

In Dutzenden von Fällen haben die Mitglieder bei Vereinsgründungen eine freiwillige Sammlung veranstaltet, die als Grundstock diente für die Anschaffung von Geräten, die ja nach und nach angeschafft werden können.

Dann müssen Sie dafür sorgen, daß die regelmäßige Beitragszahlung so schnell wie möglich in Fluß kommt. Die Beiträge dürfen Sie nicht allzu niedrig ansetzen, damit auch der Verein in der Lage ist, alle Verpflichtungen zu erfüllen. Daß es vorteilhaft ist, wenn Sie die besten und zuverlässigsten Genossen unter Ihnen an die Spitze des Vereins stellen, brauche ich Ihnen nicht besonders auseinanderzusetzen.

Wenn Sie dann im neuen Verein alle Kräfte zusammenfassen, dann wird es auch gelingen, einem Verein das Leben zu geben, der nicht nur ein würdiges Glied unseres Arbeiterturnerbundes wird, sondern auch eine Pflanzstätte für Freiheit und Volkswohlfahrt.

Darauf ein kräftiges Frei Heil!

H. W.



## Rede zum Elternabend.

### Liebe Versammlung!

Wir sind heute vereint, um uns über das Liebste zu unterhalten, was wir besitzen: über unsere Kinder. Ihrem Wohl und Wehe in körperlicher wie seelischer Hinsicht gelten meine Ausführungen.

Sie wissen wohl alle aus eigener Anschauung, was wir treiben. Wir turnen, spielen, wandern und pflegen allerhand Sport zu jeder Jahreszeit mit unseren Kindern. Da geht es oft toll zu auf unseren Übungsplätzen. Kopf über, kopfunter purzeln wir Großen mit den Kleinen; dabei geht es gewiß nicht so still zu wie in einer Taubstummenschule. Miesgrämige rümpfen die Nase über unser Tun: „Es ist schon schlimm genug, daß die ‚Böhren‘ so skandalisieren, aber die Großen mühten zumindest in einer Kaltwasserheilstätte längere Zeit behandelt werden, wenn sie nicht wegen groben Unfugs einzukasteln sind.“

Jeder redet, wie er es versteht. Und Unverständnis ist allgemein der schlimmste unserer Gegner. Die rechte Einsicht für die wahre Bedeutung unserer Bestrebungen in die weitesten Volkskreise zu tragen, ist auch eine unserer Aufgaben. Hierbei hoffen wir auf Ihre tatkräftigste Unterstützung. Darum auch gestalten Sie mir, Ihnen in großen Umrissen unsere Ziele zu schildern.

Ein unbestreitbarer und auch unbestrittener Zeitfaktor aller wissenschaftlichen Erkenntnis ist die Tatsache: „Bewegung ist Leben, absolute Ruhe ist der Tod!“ Diese Tatsache besteht

auch für das menschliche Leben. Nur durch Bewegung ist die Bildung des Körpers und seiner Organe möglich. Dieser Leitsatz ist der Schlüssel zu unserem Tun. Er zeigt, daß unser Treiben unendlich mehr und wichtigeres bedeutet, als nur müßigen Zeitvertreib.

**Uebung stärkt die Kraft, bildet die Organe und formt den Körper.** Jeder Mensch weiß genau, daß beispielsweise der Grobchmied, der Bierfahrer, der Lastträger usw. ganz gewaltige Muskeln haben, der Schneider dagegen, der Schreiber und andere Berufe mit leichter Arbeit dünne, schwache Muskeln. Bei ersteren beobachtet man eine kraftvoll gewölbte, bei letzteren dagegen eine flache, eingedrückte, atmungsunfähige Brust, wenn sie nicht durch geregelte Leibesübungen der verkrüppelnden Wirkung des ständigen, gebeugten Sitzlebens entgegenzutreten.

Zur gefunden, lebenskräftigen Bildung der lebenswichtigsten inneren Organe Herz und Lunge gehört eine hohe, gewölbte Brust mit kraftvoller Muskulatur. In flacher, muskelschwacher Brust verkümmern Herz und Lunge und erliegen allzu leicht tödtlichen Feinden der Gesundheit. Die flache Brust ist die Ursache der Schwindsucht, der schlimmsten Volksseuche, die so unendliche Opfer unter dem Proletariat und nur aus dem Proletariat fordert. Darum heißt sie ja direkt und mit Recht Proletariertumkrankheit.

### Uebung stärkt die Kraft!

Ein kraftvoller Körper ist schön, ist gesund, ist widerstandsfähig gegen gesundheitliche Gefahren und ist arbeitsfähig. Der schwache Körper ist das Gegenteil von alledem. Je jünger der Körper ist, desto bildungsfähiger ist er, aber auch desto verbildungsfähiger. Darin sündigt das Sitzeleben in der Schule ungeheuerlich am Menschenkinde. Die Muskeln werden nicht entwickelt, die Knochen verkrüppeln. Die seitliche Rückgratverkrümmung nimmt in der Schulzeit unheimlich zu. Bei den Mädchen mehr wie bei den Knaben, weil diese in ihrer Freizeit noch mit Handarbeiten beschäftigt werden, die den Körper weiter verkrüppeln und die Augen verderben,

während jene sich herumtummeln, über Hecken und Gräben setzen in ihren Spielen, über Zäune und auf die Bäume klettern und vor allem lüchtig laufen. Das kräftigt und hebt die Schulschäden wieder etwas auf. Zerrissene Kleidung muß freilich als notwendiges Uebel mit in den Kauf genommen werden. Viel besser geflickte Sachen um einen gesunden lebenskräftigen und schönen Körper, als Staatsfachen um eine menschliche Ruine, um Kinder der Sorge.

Körperliche und geistige Erziehung bilden ein untrennbares Ganze. Das gesunde Kind sträubt sich instinktiv vor dem Sitzeleben. Es bedarf des Zwanges, in die Schule zu gehen. Zum Herumtollen jedoch ist kein Zwang nötig. Mit Freuden ist jedes gesunde Kind dabei. Ausgiebige Bewegung ist Naturtrieb. Die Lust daran zeugt am deutlichsten von gesunder Lebenskraft.

Es gibt Mütter, die sich außerordentlich artiger kleiner Kinder rühmen. Sie brauchen sich den ganzen Tag nicht um diese zu kümmern, wenn sie ihnen nur zur rechten Zeit Nahrung geben. Die Kindchen spielen still für sich, ohne sich aus ihrer Ecke zu rühren. Diese Mütter werden von anderen beneidet, weil ihre Kinder Quecksilber im Blut haben. Nicht einmal beim Essen sitzen sie still. Sie klettern in alle Winkel und auf alle Möbel. Keinen Augenblick kann man sie aus den Augen lassen, da haben sie sicher schon wieder groben Unfug verübt. Es ist ein wahres Kreuz mit solchen Rangen. Nur wer selbst mit solchen unruhigen Geistern gesegnet ist, kann die Arbeit ermessen, die jene verursachen. Das ist tatsächlich oftmals haarsträubend. Und dennoch sind sowohl jene Mütter töricht, die sich ihrer „artigen“ Kinder rühmen, wie auch jene, die sich über zu große Lebhaftigkeit der ihrigen beklagen. Die ersteren sollen sich nicht freuen. Im Gegenteil. Sie müssen ihre Kinder von tödtlichen Merten untersuchen lassen. Denn ein Kind, das apathisch ist, sich nicht lebhaft herumtummelt, ist krank. Je lebendiger das Kind, desto lebenskräftiger ist es und desto gesünder entwickelt es sich. Darum freue dich der vielen Arbeit mit dem lebhaften Kinde. Sie dient ja dem Wohle deines Lieblings. Sie zeigt dir

ja, daß ein urgesunder Kern in deinem Kinde steckt. Gesundheit aber ist das köstlichste Gut, dessen wir uns erfreuen. Daher treue dich dieser Tatsache.

Daß ausgiebigstes Bewegungsbedürfnis zumal bei der Jugend Naturtrieb gesunder Wesen ist, zeigen uns auch alle jungen Tiere; Hunde, Katzen und dergleichen spielen den ganzen Tag. Jede Gelegenheit nutzen sie, die unmöglichsten Gegenstände müssen ihnen als Spielgeräte dienen. Sibt ein junges Tier still in der Ecke, kann man ziemlich sicher sein, daß es eingeht. Genau so ist es beim Menschenkinde.

Welchen Segen tüchtige Bewegung, zumal im Freien, gewährt, zeigen uns weiter unerschütterliche Tatsachen aus dem Tierreiche. Gefangene Tiere haben eine viel kürzere Lebensdauer, als in Freiheit lebende. Der unumstößlichste Beweis ist folgende Tatsache:

Stadtkühe, die Zeit ihres Lebens in Ställen ohne Bewegung gehalten werden, bekommen bis zu 75 Proz. die Perlsucht, das ist Schwindsucht, während diese Krankheit bei Weidekühen völlig unbekannt ist. Wer je Gelegenheit hatte, Kühe zu sehen, die nach dem winterlichen Stalleben auf die Weide getrieben werden, wird sich über die postterlichen Sprünge der schweren Tiere ebenso erheitert haben, wie er die Schnelligkeit bestaunt, deren jene fähig sind. Sie springen und laufen draußen nach Herzenslust. Etwa um uns Menschen zu erheitern? Nein. Es ist Naturtrieb. Durch tüchtige Bewegung im Freien wehren sie sich instinktiv gegen den furchtbaren Feind der Tuberkulose und auch noch andere Schädlinge. Wie die Statistik zeigt, wehren sie sich erfolgreich.

Die Schwindsucht ist der furchtbarste Feind auch des Menschen. Der unfehlbarste Schutz dagegen neben angemessener Ernährung ist tüchtigste Bewegung. Sie ist die vollkommenste Medizin, da sie Krankheiten verhütet. Und sie wird gern genommen von den Kindern. Turnen, Spiel und Sport bieten unerschöpfliche Bewegungsmöglichkeiten. Sie verbreiten zudem Seltsamkeit und Freude. Freude ist der beste Arzt. So dient unser Tun also dem köstlichsten Gut, der Gesundheit des Körpers und Geistes.

Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Gewandtheit einerseits, Mut, Entschlossenheit, Umsicht, Geistesgegenwart, Selbstvertrauen und Tatkraft anderseits sind die unschätzbaren Fähigkeiten und Eigenschaften, die ein geregelter Betrieb der Leibesübungen unfehlbar seinen Jüngern anerzieht.

Unser Wirken lenkt den natürlichen Bewegungstrieb in gesunde Bahnen, entlastet das Elternhaus und vor allem die vielgeplagte Mutter, bringt die Kinder von der Straße und bewahrt sie vor anderem schädlichen, unnützen und üblen Tun. Jugend muß sich austoben. Bieten wir ihr keine Gelegenheit, dann sucht sie sich selbst welche, meist sehr zum Schaden ihrer stilllichen Erziehung.

Elternhaus und Schule haben in erster Linie die Erziehungspflicht. Jedoch fehlt selbst den mit dem besten Willen beseelten Eltern die Zeit, die Kraft und die Fähigkeit, die so ungemein vielseitigen Aufgaben der modernen alleitigen Erziehung selbst zu leiten. Auch verlangt die körperliche Erziehung gebieterisch die gemeinsame Betätigung einer größeren Schar. Da müßte die Schule eingreifen. Sie hat bisher auf diesem Gebiete aber fast völlig versagt und bietet auch vorläufig keine nennenswerten Ausichten auf Besserung. Denn zwei bis drei Turnstunden wöchentlich sind nicht imstande, die Schäden von 24 bis 28 Lernstunden mit ihrem Sitzwang wieder gutzumachen.

Die körperliche Erziehung unserer Jugend durch Schule und Haus ist durchaus ungenügend, und dadurch ist die gesunde Entwicklung schwer bedroht.

Darüber sind sich alle bedeutenden Aerzte und Erzieher einig. Dem Mangel will unser Vereinsturnen nachhelfen. Das Kinderturnen findet eine hervorragende Pflege bei uns.

Unsere Übungsstunden werden von bewährten Vorturnern nach den Grundsätzen der Körperkultur sachgemäß geleitet. Gefährliche Übungen sind ausgeschlossen.

Was haben wir davon? Arbeit, Mühen und Lasten! Warum machen wir es? Etwa um des geringen Beitrages willen? Der wird voll und ganz für die Kinder verwandt. Nein! wir kennen den Segen geregelter Leibesübungen aus

eigener Erfahrung; wir sehen die Schäden unserer unvollkommenen Erziehung mit dem geübten Auge des Fachmannes und darum zwingt uns die Liebe zur Jugend zu unserem Treiben. Die Jugend ist unsere Zukunft. Diese so sonnig wie möglich zu gestalten ist unser Ziel.

Unsere überreiche Belohnung ist der unendliche Jubel froher Kinderherzen, sind die lachenden Gesichter, die blühenden Wangen und die in überschäumender Lebenslust blühenden Augen, kurz, alle die lebensprühenden Zeichen und Aeußerungen einer vernünftig und naturgemäß aufwachsenden Jugend. Die dankbare Liebe und Anhänglichkeit unserer Kinder sind der stete Ansporn, der uns freudig noch viel mehr leisten läßt. Wer mit der Jugend lebt, bleibt selbst jung. Wir geben also nicht nur den Kindern ihr natürlichstes Recht, sondern empfangen von ihnen dafür ewige Jugend.

Es ist nicht möglich, im Rahmen eines einzigen Vortrages alle die Notwendigkeiten geregelter Leibesübungen, alle die Segnungen eingehend zu würdigen, die ein gutgeleiteter Turn- und Spielunterricht unseren Lieblingen spendet. Wir werden hoffentlich öfters zusammenkommen und uns über diese und jene Frage des weiten Gebiets unterhalten. So wir hoffen sogar, sie selbst in unseren Reihen begrüßen zu können, daß sie am eigenen Leibe die Segnungen geregelter Körperübungen erproben.

Wohl ist der Körper umso bildungsfähiger, je jünger er ist. Aber Bewegung ist Leben für beide Geschlechter und für alle Altersklassen. Schulentlassene haben es ebensolendig wie Kinder, Erwachsenen sind regelmäßige Übungen ein steter Jungbrunnen, ein Mittel, das allzu frühe Einrossen zu verhindern. Darum kommt nur alle. Aber in erster Linie senden Sie uns Ihre Kinder. Kommen Sie selbst auf unsere Turn- und Spielplätze, wenn nicht als Mitglied, so doch als Zuschauer. Ueberzeugen Sie sich durch eigene Anschauung von den segensreichen Wirkungen unseres Tuns.

Schickt eure Kinder zu Spiel und Turnen in unsere Übungsstunden! Wir wollen sie gesund und fröhlich erhalten! Sie werden euch dafür dankbar sein!

~~ZZZ~~

R. K.

## Rede zu einer Turnhallenweibe.

### Werte Gäste und Turngenossen!

Es war uns eine ganz besondere Freude, Sie zum heutigen Tage einladen zu dürfen; feiern wir doch heute ein bedeutungsvolles Fest. Ein neues Haus, ein Haus, das uns zu eigen gehört, soll heute seiner Bestimmung übergeben werden. Lange haben wir arbeiten müssen, bis wir so weit waren und den Grundstein für unsere Turnhalle legen konnten. Große Opfer an Zeit und Geld mußten gebracht werden. Nun steht das Haus vollendet da und kann seiner Bestimmung übergeben werden.

Dieses Haus soll ein Haus der Kultur sein. Der Kultur — ja! dem Kultus des menschlichen Körpers soll es dienen! Das ist fürwahr eine schöne Zweckbestimmung — in einer Zeit, die es erlebt hat, da Millionen blühender Menschenleben auf den Schlachtfeldern hingerichtet worden sind. Mancher Bestimmt mag in Erinnerung an den blutigen Weltkrieg der Meinung sein, daß es eine vergebliche Arbeit sei, immer wieder an dem Aufbau und Aufstieg des Menschengeschlechts zu arbeiten, wenn es doch nur zu dem Ziele führt, daß alles wieder in einem Anfall von Völkerwahnsinn vernichtet wird. Wir Optimisten sind anderer Meinung; wir glauben trotz alledem doch an den endlichen Sieg der Menschlichkeit und harren in unserer Arbeit an der Kultur tapfer aus. Wir wissen, daß unsere Arbeit notwendiger denn je ist. Der Krieg hat nicht nur Millionen Männer und Jünglinge vernichtet, er hat auch weitere Millionen durch Hunger und Entbehrungen so geschwächt, daß sie an Lebenskraft und Tüchtigkeit erheblich eingebüßt haben. Die Folgen werden wir nach Jahrzehnten noch spüren, denn der Hunger hat am Marke des Volkes gezehrt und damit seine besten Kräfte zunichte gemacht. Da unser Volk auch aller seiner materiellen Mittel beraubt ist, so besteht die Gefahr, daß ihm die Kraft zum Wiederaufbau versagen wird. Das wäre für die Welt eine große Gefahr, weil damit ein gewaltiger Kulturfaktor aus

der Geschichte ausscheiden würde. Das deutsche Volk muß wieder aus dem heutigen Elend herauskommen, das ist es sich selbst und der Welt schuldig.

Auch dieses Haus soll dem Wiederaufbau unseres Volkes dienen, es soll eine Stätte sein, in der der deutsche Arbeiter sich Kraft, Mut und Ausdauer erwirbt, um für seinen Teil und in seinem Sinne an der Wiederaufrichtung seines Volkes und Landes mitzuwirken — in seinem Sinne, das heißt im Sinne friedlicher Arbeit an der Kultur. Wir lehnen es ab, kampffähige Männer und Jünglinge für einen Revanchekrieg zu erziehen, obgleich auch wir manche Bestimmung des Friedensvertrages nur zähneknirschend ertragen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß ein neuer Krieg neue Greuel und neue Ungerechtigkeiten über die Welt bringen würde, auch dann, wenn Deutschland als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen würde. Das deutsche Volk soll durch seine Kulturthaten sich seinen früheren Platz an der Sonne wieder erobern; das ist fortan seine Mission. Dazu wollen wir Arbeitersportler unser bescheiden Teil beitragen.

Im gesunden Körper ein gesunder Geist. Der Verwirklichung dieses Wahlspruches wollen wir dienen und soll unser Haus dienen. In diesem Sinne wollen wir vor allen Dingen unsere Jugend erziehen. Dazu bedürfen wir aber der Mithilfe der gesamten Arbeiterschaft am Orte. Wir alle sind nicht mit Glücksgütern gesegnet, wir haben auch keine reichen Gönner, wie die bürgerlichen Turnvereine, sondern müssen aus eigener Kraft unter Haus erhalten. Wir können das auch, wenn die Arbeiterschaft darauf steht, daß ihre Kinder zu uns kommen, wenn sie turnen und spielen wollen. Dieses Haus soll der Arbeiterschaft gehören, in ihrem Auftrage und zu ihrem Besten wollen wir es zu treuen Händen verwalten. So schicken Sie uns denn Ihre Söhne und Töchter, damit sie diese Räume füllen und zur Stätte der Freude und Erholung machen. Leibesübungen sind ein ewig sprudelnder Freudenquell, der Körper und Geist jung erhält. An diesem Quell darf jeder sich laben, jung und alt, der nach hartem Tagewerk noch der Muße pflegen möchte. Gesundheit, Lebens-

frohsinn, Kraft, Gewandtheit und Körperschönheit sind der Lohn dafür. Je besser aber die Übungsstätte ist, desto größer ist der Erfolg der Übungen. Und je gesünder die Räume sind, um so höher auch der gesundheitliche Nutzen. Von dieser Erkenntnis haben wir uns leiten lassen, als wir den ersten Schritt zu unserem Unternehmen wagten; er schien uns der hohen Opfer wert zu sein. An die Arbeiterschaft richten wir nun die Bitte, unser Unternehmen tatkräftig unterstützen zu wollen. Unsere Arbeit gilt dem Volk und seiner Jugend. Starke und freidenkende Menschen wollen wir erziehen, die fähig und bereit sind, dem Fortschritt zu dienen und der Freiheit eine Gasse zu bahnen. Zum Zeichen, daß Sie gewillt sind, vereint mit uns zu wirken und zu schaffen, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfgruß: Frei Heil!



## Rede zur Einweihung eines Spielplatzes.

### Berehrte Anwesende, liebe Freunde und Turngenossen!

Wir begehen heute das Fest der Weihe unseres neuen Spiel- und Sportplatzes, auf dessen Grund Sie stehen. Damit ist ein lange gehegter und mit zäher Arbeit verfolgter Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Der Spruch, daß Beharrlichkeit zum Ziele führt, hat sich wieder einmal bewahrheitet.

Wenn sonst im Leben von der Schaffung von Spielplätzen die Rede war, dann dachte man meist nur an solche für die Kinder, denen das Spiel ein Ersatz für die Arbeit sein soll. Daß auch die reifere Jugend, die bereits im Arbeitsverhältnis steht, daß sogar die Erwachsenen spielen wollten, das ging den sogenannten verständigen Leuten nicht in den Kopf. Das deutsche Volk war ein Arbeitsvolk, es schaffte Güter auf Güter und Reichum auf Reichum für eine Oberschicht; und es schaffte so lange, bis es den anderen Völkern mit seinem Fleiß den Markt abtrieb, bis diese sich zur Wehr



setzten. Das hat zu dem schrecklichen Krieg geführt und hat uns nach der Niederlage die harten wirtschaftlichen Bedingungen gebracht. Das deutsche Volk hat sich krumm geschuftet und sich dann obendrein noch abschlachten lassen. Jetzt darf es weiterschuftet, um die Kosten des Krieges zu zahlen. Das war ein falscher Weg, der uns schließlich in den Abgrund geführt hat. Gewiß, ein Volk muß arbeiten, wenn es in der Welt eine Rolle spielen will, aber es darf nicht nur arbeiten und auf jeden Kulturgenuß verzichten, damit seine Ausbeuter ein herrliches Leben führen können. Je mehr das deutsche Volk gearbeitet hat, um so mehr ist es zum Knecht geworden. Wir müssen einen Zustand erstreben, der einen anderen Maßstab für die Macht und das Ansehen einer Nation anzuwenden erlaubt, als den Reichtum an materiellen Gütern, die sich in den Händen einer dünnen Oberschicht von Kapitalisten befinden. Nicht Waren erzeugen um jeden Preis, darf die Parole sein, sondern Waren erzeugen, die den Kulturstand der Menschheit heben.

Die deutsche Arbeiterchaft ist nach wie vor bereit, freu zu schaffen, aber sie will sich nicht mehr in endlosen Tagen abschuftet, sondern das Recht auf Erholung und Muße mit aller Kraft verteidigen und erweitern. Erholung und Muße, Ausspannung von der Pflicht der Arbeit ist dem Volke nötig, wenn es sich nicht selbst zugrunde richten will.

Der Platz, den wir heute weihen, dient der Erholung und Sammlung neuer Kräfte in ganz besonderem Maße. Nichts ist geeigneter, Körper und Geist zu erfrischen und mit neuer Spannkraft zu erfüllen, als Spiel und Sport in frischer Luft, Licht und Sonnenschein. Die vielseitige Bewegung, die heitere Fröhlichkeit, treiben das Blut schneller durch die Adern und machen Kopf und Sinne klar. Sehen Sie die Jugend an, wenn sie den Loren der Fabriken enisfrömt, und sehen Sie diese Jugend wieder, wenn sie sich im fröhlichen Spiel tummelt. Dort welke, blasse Gesichter mit mürrischen Zügen, Unmut und Aerger im Ausdruck; hier Rosen der Schönheit und Lebensfreude auf blühenden Wangen und in leuchtenden Augen. Dort Sklaven der Arbeit mit gebeugtem Rücken,

hier freie Menschen in stolzer Haltung. Der Unterschied sagt für den genug, dessen Ohr für das belehrende Wort taub bleibt.

Spiel und Sport haben von jeher als ein Vorrecht der Jugend der freien Schichten des Volkes gegolten. Schon im alten Griechenland trieben die Söhne der freien Bürger ihren nationalen Sport, während die Sklaven die Arbeit verrichten mußten. Wenn wir gerade die Arbeiterchaft auf den Plan rufen, um mit ihr Spiel, Sport und Körperkultur zu treiben, dann bekunden wir damit zugleich, daß wir das ganze Volk zu Freien machen wollen. Wenn ein großer Gelehrter einmal gesagt hat, der Verbrauch an Seife sei ein Gradmesser des Kulturstandes eines Volkes, so kann man diesen Satz mit vollem Recht dahin erweitern, daß die Körperkultur im allgemeinen ein solcher Gradmesser dafür ist. Wir finden deshalb auch heute noch, daß bei allen Völkern, deren Kulturstand sich aufwärts bewegt — ich nenne England, Amerika und die skandinavischen Länder —, die Körperkultur in höchster Blüte steht. Deutschland war in den letzten Jahren, die dem Kriege vorangingen, auf dem Wege, ein wirkliches Kulturland zu werden; es mußte erst durch die Schuld seiner Macht-haber in den Abgrund geschleudert werden, ehe es endgültig zur Höhe steigen kann.

Das Glückchen Erde, das wir heute einer kulturellen Bestimmung übergeben, möge eine wirkliche Kulturstätte werden. Das kann es nur, wenn der Gedanke der körperlichen Erziehung durch Spiel und Sport in alle Volkskreise dringt und dort die Folgen zeitigt, daß jung und alt, Männlein und Weiblein, sich wieder mehr einer natürlichen Erholung hingeben. Nicht das Wirtshaus, nicht der sonntägliche Tanzboden sind natürliche Erholungstäten; das sind unsere Spielfläche, unsere Wälder und Fluren. Dem körperlichen Menschen geben sie gesunde Bewegung, reine Atemluft und Abwechslung im Gebrauch seiner Glieder, dem geistigen Menschen heitere Bilder, Zerstreuung und Frohsinn.

Darum herbei, herbei alle die ihr in Werkstatt und Fabriken, in Kontoren und Amtsstuben geschäftig wirkt und

schafft. Stellt euch in die Reihen der Jugend. Nacht und Jubelt mit ihr, singt mit dem großen Idealisten:

Freude ist die starke Feder  
In der gütigen Natur;  
Freude, Freude treibt die Räder  
An der großen Weltenuhr.

Daß unser neuer Spielplatz eine Stätte wirklicher Kultur werde, daß er allezeit widerhalle von dem Tauschen und Lachen fröhlicher Menschen, das wollen wir durch unseren alten Kampfsgruß bekräftigen: Frei Heil!



## Rede zur Eröffnung eines Jugend= schauturnens.

### Verehrte Anwesende und Freunde!

„Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft“ lautet ein oft gebrauchtes Sprichwort. Auch für uns Turner und Sportler gilt die Wahrheit dieses Satzes, vielleicht für uns in ganz besonderem Maße. Ja, uns ist die Jugend auch gegenwärtiges Geschlecht, denn sie ist der Hauptträger unserer Arbeit. Die Leibesübungen sind in ihrer höchsten Vollendung ein natürliches Vorrecht der Jugend, sie hat noch die Geschmeidigkeit und Elastizität der Glieder, die uns die Möglichkeit geben, kunstvolle Übungen und schnelle Bewegungen auszuführen. Das gilt freilich in der Hauptsache für die reifere Jugend, deren körperliche Entwicklung annähernd vollendet ist. Wir haben heute eine Schar jugendlicher vor uns, die noch mitten in den Entwicklungsjahren steht und darum auch noch nicht den Gipfel der Fähigkeit und Fertigkeit in den Leibesübungen erreicht hat. Für diese haben Turnen und Sport eine besondere Bedeutung. Der Körper des jugendlichen zwischen Kindheit und Mannesalter ist gekennzeichnet durch ein starkes Wachstum. Wir nennen dieses Lebensalter bekanntlich die Entwicklungsjahre. Das

Wachstum beschränkt sich nicht allein auf die nach außen hin sichtbaren Teile des Körpers, sondern erstreckt sich auch auf seine inneren Organe, auf sie ganz besonders. Nach wissenschaftlichen Feststellungen nehmen Herz und Lunge in diesen Jahren um das Doppelte an Umfang zu. Die Leibesübungen stehen nun zum Wachstum des Körpers dadurch in Beziehung, daß sie dieses unmittelbar fördern. Das wieder besonders günstig, wenn die Übungen in frischer Luft ausgeführt werden. Während bei dem vollentwickelten Menschen die Wirkung der Leibesübungen eine Kräftigung der Organe und eine Vergrößerung ihres Umfanges über das normale Maß hinaus bewirkt — man denke an die dicken Muskeln der Athleten — geht die Wirkung bei dem jugendlichen Körper vornehmlich auf die Verlängerung der Muskeln und auf die Vollentwicklung innerhalb der natürlichen Grenzen, die jedem einzelnen Organismus gezogen sind. Es scheint mir ein Irrtum zu sein, wenn angenommen wird, daß jeder Körper eines ausgewachsenen Menschen die natürlichen Grenzen seiner Länge nun auch wirklich erreicht habe. Das Längenwachstum wird doch durch äußere Einwirkungen auf den Wachstumsprozeß wesentlich beeinflusst. Jedenfalls sind entsprechend angewandte Leibesübungen sehr wohl geeignet, das Längenwachstum günstig zu beeinflussen. Man spricht ja im Volksmunde auch davon, daß das Stehen das Wachstum begünstige, wenn z. B. eine stehende Person scherzhaft befragt wird, ob sie noch wachsen wolle.

Von Einzelheiten absehend, können wir die Wirkung der Leibesübungen auf den jugendlichen dahin zusammenfassen, daß sie den gesamten Wachstumsprozeß begünstigen und damit den Körper in den ihm von der Natur gesteckten Grenzen zu voller Entwicklung bringen. Das sind die Vorteile, die der Körper aus einer geregelten Übung seiner Organe zieht. Daß sie nicht gering anzuschlagen sind, das ergibt sich für jedermann aus der Tatsache, daß der vollentwickelte Körper beruflich leistungsfähiger ist, als der weniger gut entwickelte, daß man von Krankheiten leichter verschont bleibt, sich die Arbeitsfähigkeit erhält und endlich Aussicht hat, älter zu werden

und sich im Alter noch eines hohen Maßes von Wohlbefinden zu erfreuen.

Damit kommen wir auf die Vorteile, die uns in geistiger Beziehung aus geregelter Leibesübungen entstehen. Körperliches Wohlbefinden bedeutet unter naturgemäßen Verhältnissen auch geistige Frische, bedeutet Willensstärke, Mut und Entschlossenheit in allen Lebenslagen. Wie mancher geistig hochstehende Mensch fällt vorzeitig mit gebrochenen Schwingen zu Boden, weil ihm die Kraft zur Vollendung seiner Pläne im entscheidenden Augenblick versagte. Tausende scheitern, die Großes hätten vollenden können, an dieser Klippe. Ja, man darf wohl sagen, das Schicksal ganzer Generationen ward in der Weltgeschichte oft dadurch besiegelt, daß den Völkern im entscheidenden Augenblick die Kraft versagte, um ein begonnenes Werk zu Ende zu führen. Denken Sie an Deutschlands Schicksal im Weltkrieg.

Der Mensch braucht nicht nur rohe Kraft, er muß auch seine Kraft bändigen können, muß sie stets unter der Herrschaft seines Willens halten. Die Leibesübungen sind wie kein anderes Mittel geeignet, die Kraft zu disziplinieren und sie der Herrschaft des Willens zu unterordnen. So soll die Jugend in unserer Mitte lernen, mit den Mitteln, die ihr die Natur gegeben hat, weise hauszuhalten, sie nicht im Uberschwange der Gefühle frühzeitig zu vergeuden, sondern sie für das Leben aufzusparen, um sie dereinst ihrer Familie und dem Volke dienstbar zu machen.

Zum Leben aber gehört nicht allein der Wille zur Arbeit und zur Pflicht, sondern auch Sonnenschein und Herzessfröhlichkeit. Die Jugend zumal kann ohne Frohsinn und Lebensfreude nicht gedeihen, wie es die junge Pflanze nicht ohne Sonnenschein kann. Kann es aber edlere Lebensfreude geben, als sie uns Sport und Spiel im fröhlichen Kreise gleichstrebender Genossen auf grünem Rasen geben können? Hier schwinden alle Sorgen, alles kleine und kleinliche Erdenleid fällt von uns ab. Wir fühlen uns befreit von allem Zwang des täglichen Lebens und geben uns ganz dem Sauber aus dem Herzen quellender Daseinsfreude hin. So

sind die Leibesübungen in bestem Sinne Mittel der Jugenderziehung und Gessittung.

Unsere heutige Turnarbeit soll Ihnen einen Abglanz geben von all dem Schönen, das uns beseelet, wenn wir vereint unsere Uebungen pflegen. Möge es die Wirkung haben, daß Sie und Ihre Kinder Gefallen an dem Werke finden, das uns zu glücklichen Menschen macht. In diesem Sinne, meine jungen Freunde, bringt unseren Gästen ein dreifaches Frei Heil dar.



## Eine Rede zu einer Jugendfeier.

Behrte Anwesende,  
meine lieben jungen Freunde!

Jugendland ist heiliges Land. Erst wenn man an der Schwelle des Alters rückschauend den Blick wendet, um den Weg, den man gegangen, und das Land, das man durchschritten, gleichsam von der Höhe aus noch einmal zu umfassen, dann erkennt man erst, welch ein heiliges Land man für immer verlassen hat. Und dann kommen dem alternden Lebenspilger gar wunderliche Gedanken. Er steht noch einmal alle die Blumen, die am Wege standen, sieht weiße Hände traulich winken, sieht Mutteraugen von Tränen umflort und sagt sich zerknirscht: Welch ein blinder Narr warst du doch, als alles dieses noch dein war. Gerade die schönsten Blumen sahst du nicht, sahst nicht das Winken der liebsten Hände, nicht die umflorten Augen der treuesten Mutter und den strengen und dennoch unendlich liebevollen Blick des Vaters. Wie ein rechter Barbar bist du durch das heilige Land deiner Jugend gewandelt, und was du als Erinnerung daran im Herzen trägst, ist wahrlich nicht alles Edelgut.

Ja, meine lieben jungen Freunde, so geht es uns im Leben; wir sehen meist das Glück erst, wenn es unseren Händen längst entglitten ist. Vielleicht haben die neidischen Götter das mit Fleiß so eingerichtet. Denn, wenn wir immer zu rechter Zeit

das Rechte erkennen würden, dann wären bald alle Götter entthront, und wir Menschen säßen an ihrer Stelle. Und dennoch ist der Zweck unseres Lebens kein anderer als der, von dem bißchen Lebensglück, das uns beschieden ist, so viel als möglich zu ergattern, auf das Leid brauchen wir ja leider nicht zu warten.

Jedes Lebensalter hat sein Glück und sein Leid. Die Jugendzeit aber ist der Frühling, der Lenz des Lebens, sie ist die Zeit der Blüte und nicht des Welkens. In diesem Lebensfrühling darf noch kein Blatt vom Baum fallen, sonst steht er schon im Sommer enklaubt und ohne Frucht unter den Genossen. Freilich, der Frühling hat seine Stürme wie der Herbst, hat Rauchfröste und kalte Nächte. Und die Jugend des arbeitenden Volkes ist nicht im frohkaltten Nächten geschüß, wie die jungen Rosenstämme im herrschaftlichen Lustgarten. Der Sturm packt sie mit harter Hand, der Frost dringt ihnen bis ins Lebensmark und knickt so manchen Blüentraum, noch ehe er reifen konnte. Aber darum ist die Jugend des Proletariats auch wetterhärter als jene der verzärtelten Bourgeoisie. Der Baum, der, den Stürmen ausgelegt, auf kahler Halde steht, schafft sich in seinem Organismus die Kräfte des Widerstandes gegen die Unbilden des Klimas, das ihn umgibt. So auch der Nachwuchs der Arbeiterklasse. Es entspricht einem Naturgesetz, daß jedem Geschöpf auch die Waffen zuwachsen, mit denen es sich seiner Feinde erwehren kann.

Wir Menschen sind aber mehr als ein bloßes Geschöpf der Natur, wir sind selber Schöpfer und Herrscher über uns und andere Kreaturen. Wir haben in unserem Schädel das Organ der Vernunft, das uns die geheimnisvolle Macht der Erkenntnis des Guten und Bösen gibt. Es ist aber nicht wahr, daß diese Erkenntnis durch einen Verstoß gegen ein Verbot der Götter von dem Menschen erworben worden ist, wie uns der weiße Verfasser der mosaischen Schöpfungsgeschichte glauben machen will. Jene Erzählung aus dem Garten Eden ist ein Kompromiß, den ein weiser Mann zwischen seinem Verstande und seiner Phantasie geschlossen hat, c's er mit seinem Latein

zu Ende war. Nach seiner Meinung konnte die Erkenntnis nur ein göttlicher Funke sein, der den Göttern gestohlen wurde und wofür sie nun den Menschen strafen, wie nach der griechischen Göttersage der Prometheus den Göttern das Feuer stahl und dafür an einen Felsen geschmiedet wurde. Nein, die Vernunft hat der Mensch im Laufe der Jahrmillionen entwickelt, indem er sich gegenseitig mit der Erkenntnis befruchtet hat. Er wird sie in weiteren Jahrmillionen vervollkommen, bis sie ihn befähigt, zu den tiefsten Tiefen seines Wesens vorzudringen und damit die letzten Lebensrätsel zu lösen.

Liebe junge Freunde! Die Vernunft muß auch der einzelne Mensch in sich entwickeln, und er braucht dazu eine so lange Zeit, daß ihm die schönste Zeit seines Daseins darüber entschwindet. Das ist auch der Grund dafür, daß wir Menschen unser Jugendland und seine Herrlichkeiten erst rückschauend recht erkennen können. Darum aber sollen wir älteren der Jugend Lehrer sein. Und wir dürfen es sein, weil wir sehender geworden sind, weil die Erkenntnis der Dinge bei uns größer und wirklicher ist. Es ist gewiß eine schöne Sache, in jungen Jahren nach voller Erkenntnis zu streben, aber den Rat der Alten dürft ihr nicht gering achten.

Und nun hört meinen Rat. In eurem Innern wohnen zwei Mächte: die eine ist die Macht des Guten und die andere der Geist des Widerspruchs und der Verneinung. Die letztere Macht ist im Jugendalter nicht die stärkere. Ihr erkennt oft das Gute und Rechte, aber ein mächtiger Troß hindert euch daran, es zu tun. Vermüht euch stets, diesen Troß zu bestegen, noch ehe die Not des Lebens ihn euch bricht. Denn eines Tages bricht das Leben ihn gewaltsam, und dann habt ihr das Beste in euch verloren. Ihr kennt wohl den alten Spruch: „Wer zwingt den Leu und schlägt den Riesen, wer überwindet den und diesen? Das ist der, der sich selbst bezwingt.“ Es ist also schwer, den Geist des Widerspruchs in uns selbst zu bezwingen, es ist aber auch der schönste Sieg, wenn es uns gelingt. Oft wird die Mutter euch Vorwürfe machen über euer Tun, sie wird es vielleicht nicht gerade mit liebevollen Worten tun, sie wird

schelten. Wenn ihr gescholten werdet, regt sich in euch der Geist des Widerspruchs und des Trostes, obgleich eine geheime Stimme euch zuflüstert: Gib nach, die Mutter hat recht, sie schilt nur, weil sie gekränkt ist. In solchen Augenblicken folgt dieser guten Stimme und suchst den Widerspruch in euch zu beslegen.

Dazu bedarf es freilich eines starken Willens, diesen müht ihr euch erwerben. Das geschieht am besten durch Übung. Eine leichte Art der Willensstärkung findet ihr in den Leibesübungen, im Turnen, Sport und Spiel. Hier steht sich die Jugend stets vor Aufgaben gestellt, deren Lösung nur möglich ist, wenn der Wille stark genug ist, die Hindernisse und Hemmnisse zu überwinden. Immer wieder muß mit großer Geduld und mit Eifer der Versuch wiederholt werden, wenn eine Übung oder eine Leistung vollbracht werden soll. Dabei übt sich der Wille und üben sich die Kräfte. Und wenn es dann endlich gelungen ist, mit Geduld und Zähigkeit eine widerpenstige Übung zu bezwingen, dann ist das ein schöner Lohn für die aufgewendete Mühe. Dabei bleibt ihr auch gesund, und euer Körper entwickelt sich vorteilhaft. Auch Geist und Gemüt kommen dabei auf ihre Rechnung; ihr vertreibt den Mißmut und Aerger, die das Leben euch leider im Ueberfluß bereiten und bewahrt euch ein tröhliches Herz. Leibesübungen sind für die Jugend die gesündesten Zerstreuungsmittel, sie dienen Körper und Geist im gleichen Maße und kommen euch noch im späten Alter zugute. Schließt euch darum einem Turn- und Sportverein an, das ist für jeden jungen Mann und jedes junge Mädchen dringend vonnöten.

Daneben müßt ihr bemüht sein, euren Geist zu pflegen und euer Wissen zu mehren. Lest gute Bücher, nehmt an Lehrkursen teil, aber meidet das Kino. Das heutige Kino ist zu einer Lasterhöhle geworden, es wirkt noch schlimmer als die bekannte Schundliteratur. Meidet es ganz oder besucht nur solche Vorstellungen, die einwandfrei sind. Wenn ihr könnt, geht in ein gutes Theater, besucht gute Vorträge und Museen. Meidet dafür möglichst die öffentlichen Tanz-

säle. Tanzen soll jeder junge Mann und das junge Mädchen erst recht, aber nicht in den öffentlichen Tanzsälen, wo allerlei zweifelhafte Elemente zu finden sind, die darauf ausgehen, euch zu verderben. Geht zu den Festslichkeiten der Arbeiterschaft und tanzt dort nach Herzenslust; Tanzen ist nach Heinrich Heine ein Beten mit den Beinen.

Vieles möchte ich euch noch sagen, aber ich muß es für ein anderes Mal zurückstellen. Bedenkt, meine lieben jungen Freunde: ihr seid die Jugend der Arbeiterschaft, die sich die Welt erobern will. Ihr seid das Geschlecht von morgen, die Erben unserer Ideale und unserer Arbeit. Seid würdig dieses Erbes und erkämpft es, um es zu besitzen. Seht euren ganzen Stolz darein, das Werk der heutigen Arbeiterschaft zu eurer Zeit zu vollenden. Werdet ganze Männer und Frauen. Die Arbeiterschaft ist der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird, sagt Lassalle. Sorgt dafür, daß dieser Fels hart und tragfähig wird, damit unsere Zukunft auf gutes Fundament gestellt werden kann.

Jugendland ist heiliges Land. Ich habe versucht, einige Samenkörner in dieses Land zu streuen; mögen sie aufgehen und Früchte tragen.



## Rede zur Gründung eines Fußballvereins (einer Abteilung).

### Werte Sportgenossen!

Wir sind heute zusammeng gekommen, um über die Gründung eines (neuen) Fußballvereins (einer Abteilung) zu beraten. Zwar bestehen schon solche am hiesigen Ort, aber sie gehören bürgerlichen Organisationen an. Was dies mit Spiel und Sport zu tun hat, wird mancher fragen. Spiel und Sport sind doch neutral. Das versichern auch alle Führer der bürgerlichen Sportbewegung. Und dennoch ist es nicht so. Schärfer als je klopft der Gegensatz zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen Ausbeutern und Proletariat. Dieser Klassen-

kampf drängt sich auch in die gesellschaftlichen Organisationen, oft ohne Absicht der Führer, sogar ohne ihren Willen. So wenig das Klassenbewußtsein reicher Leute es zuläßt, für sich oder ihre Angehörigen die tätige Mitgliedschaft in Arbeitervereinen zu erwerben, so wenig sollen unsere Arbeitsbrüder sich in jene Gesellschaft drängen. Nur gleich zu gleich gehört zusammen. Niemand kann aus seiner Haut heraus. Sene mögen sich noch so unparteiisch gebärden, auch es sogar sein wollen, sie können es nicht. So feiern die bürgerlichen Organisationen heute noch Bismarckwaldbläufe, Hindenburg- und Ludendorffeste und Skagerack-Gedächtnisspiele, kämpfen um Kronprinzenpokale, wollen den Sport als Ersatz der verschwundenen Dienstzeit, als Ersatz zur Wehrfähigkeit auch mit den entsprechenden Übungen betreiben und wollen die Söhne des Proletariats bewußt zur Revanchepolitik, zur Rache und neuen Kriegsgreueln erziehen. Sie können nicht anders.

Unser Ziel ist einzig die Hebung der Volkskraft zu friedlicher, fruchtbringender Tätigkeit. Dem können wir uns im Kreise Gleichgesinnter am besten widmen. Da wird keine Harmonie gestört, da wird uns auch indirekt keine andere Gesinnung aufzupropfen versucht, nicht einmal die völlig indifferente absolute Neutralität. Nein, wir verlangen von unseren Anhängern, daß sie sich auch ihrer gewerkschaftlichen und politischen Verpflichtungen voll und ganz bewußt sind. Und wir unternehmen keinen Schritt und sagen kein Wort, das solchen Pflichten entgegenstände, wenn wir auch selbst in diesem Verein weder wirtschaftliche noch hohe Politik treiben, weil hier dazu nicht der Ort ist. Wer aber politisch und wirtschaftlich sich zur Arbeiterklasse bekennt, der komme auch auf gesellschaftlichem Gebiete zu uns und laufe nicht den bürgerlichen Führern nach, die mit der Masse ihrer getreuen Schafe prahlend und sich darauf stützend auch auf wirtschaftlichen und politischen Gebieten eine ganz andere Schlagkraft, einen viel rücksichtsloseren Unternehmungsgeist besitzen, als wenn das klassenbewußte Proletariat auf allen Gebieten jene als kleines Häuflein unter sich lieh. Wer bürgerlich-kapita-

listische Unternehmungen unterstützt, ganz gleich auf welchem Gebiete, der tritt seine ureigensten Klasseninteressen mit Füßen.

Auch etwas anderes unterscheidet uns noch von den Bürgerlichen. Dort wird der Volkssport immer mehr und mehr zum Berufsspielertum herabgewürdigt. Die „großen Kannen“ werden unheimlich versteckt und offen gekauft. Sie ziehen von Verein zu Verein, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Die großen Ligaspiele sind zum großen Teil nur noch Schauffellungen verkappter Berufsspieler. Das führt zur niedrigsten Korruption und bringt den reinen Volkssport in Verruf.

Wir spielen nicht zum Zwecke des Militärerfasses und nicht um Geld und Gut. Wir spielen einzig zur Hebung der so arg zerrütteten Volkskraft. Die schlimmste Volksseuche, die auch mit Recht Proletarierkrankheit genannte Schwinducht wütet schlimmer denn je. Neben Hebung der allgemeinen Lebenslage hilft da nur ausgiebige Bewegung in Licht und Luft. Die Hebung der Lebenslage gesteht uns der Kapitalismus freiwillig nimmer zu. Im Gegenteil. Da helfen nur starke wirtschaftliche und politische Klassenorganisationen, da hilft nur unablässiger, rücksichtsloser Kampf. Wie lieblich und rührend, wenn man mit Fabrikanten und deren Helfern im Kampf auf Leben und Tod um die Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, um die Erringung menschenwürdiger Verhältnisse sich befindet und gleichzeitig ein und demselben gesellschaftlichen Verein angehört! Trotzdem die Organisationen der Klassengenossen das gleiche bieten, ja viel mehr bieten könnten, wenn alle Arbeitsbrüder dem Herrsch- und Unterdrückungswillen der herrschenden Klassen ihren unbeugbaren Klassenstolz und Siegeswillen auf allen Gebieten entgegensetzten. Darum kommt zu uns und werbt für uns, alle, die ihr heute hier erschienen seid.

„Dem Volke gilt es, während wir zu spielen scheinen.“ Dieses oft zitierte Wort bleibt eine den Nagel auf den Kopf treffende Binsenwahrheit. Unser Spiel ist ernste Arbeit im Gewande jugendlicher Freude. Das Laufen geschieht viel weniger mit den Beinen, als mit Herz und Lunge. Durch



ausgiebiges Laufen werden diese lebenswichtigsten Organe außerordentlich gekräftigt, leistungs- und widerstandsfähig gemacht. Da finden Tuberkelbazillen, die Erreger der Tuberkulose, volkstümlich Schwindsucht genannt, keinen günstigen Nährboden. Nur in schwachen Organen können sie sich einnisten, in gesunden gehen sie binnen wenigen Tagen zugrunde. Als einer unserer berühmtesten Aerzte, Prof. Bier, vor kurzem im Stadion zu Berlin etwa 300 Läufer bei einem Schnellauf rings um das Stadion sah, rief er aus: „Es gibt keine Tuberkulose mehr, wenn alle unsere jungen Leute so erzogen werden.“ Dies ist durchaus keine Uebertreibung, sondern unumstößliche Wahrheit: „Kräftigung von Herz und Lunge ist die wunder- und unfehlbarste Medizin.“ Solche Kräftigung erreichen wir am sichersten und vollkommensten durch geregelte Leibesübungen.

Auch die Verdauungsorgane, die Bluterneuerung und -zirkulation wie alle anderen Lebensnotwendigkeiten erhalten dadurch die stärksten und nachhaltigsten Anregungen. Nicht zu vergessen die Wirkung auf den Geist. Spiele erwecken Heiterkeit und Freude. Freude ist der beste Arzt. Umsicht, Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Mut, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer sind sichere Errungenschaften unseres Tuns.

Versehweigen darf ich freilich nicht, daß Nur-Spielen keine vollkommene Leibeserziehung darstellt. Unser Verein (Abteilung) wird sich daher die allseitige Ausbildung angelegen sein lassen und auch Leichtathletik, Turnen, Schwimmen, Wintersport und Wandern treiben. Natürlich kein blindes Wandern, sondern solches mit offenen Augen für die Schönheiten der Natur und für die sozialen Verhältnisse der näheren und weiteren Umgebung, durch die Beschäftigung von Bergwerken, industriellen und gemeinnützigen Anlagen.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses kleinen Vortrages alle unsere Zwecke und Ziele eingehend zu erläutern. Heut genüge unsere Versicherung, daß wir, vom festen Willen befeuert, Erfahrung und Wissen genügend besitzen, den neuen Verein mit starker Hand vorwärtszuführen und unsere

Mitglieder körperlich und geistig zu ganzen, aufrechten Menschen zu erziehen. Helfen Sie uns dabei, indem Sie selbst unserem Verein beitreten, soweit Sie ausübende Sportlänger sind oder es zu werden Lust haben, und indem Sie für uns wohlwollend werben bei Ihren Angehörigen und in Ihrem Bekanntenkreise. Nicht Vereinsmeierei leitet uns, sondern die Gewißheit, daß unser Tun segensreich für die Volkskraft wirkt, daß das Bedürfnis dazu reichlich vorhanden ist und daß es gilt, auch auf diesem Gebiete unser Fleisch und Blut selbst zu erziehen, es freizumachen von dem bürgerlichen Gängelbände und es der unheilvollen Beeinflussung jener zu entziehen. Unser Verein soll und will kein Klimbimverein werden, sondern ein vollberechtigtes Glied in der Kette der modernen Arbeiterbewegung, deren leuchtendes Ziel jetzt und immerdar sein muß:

„Frei und gleich sei alles, was Menschenantlitz trägt.“  
Frei von körperlichen und geistigen Uebeln und gleich allen anderen Menschenkindern ohne Ausnahme. R. K.

~~///~~

## Rede zur Eröffnung einer Frauen- abteilung.

### Behrte Anwesende!

Unser Verein, der Ihnen durch seine Tätigkeit seit Jahren bekannt ist, hat sich entschlossen, eine Frauen- und Mädchenabteilung zu gründen. Sie wissen ja, wenn ein junger Mann das nötige Alter hat und glaubt, auch die Mittel dazu zu haben, dann sucht er nach einer besseren Hälfte und gründet eine Familie. So ergeht es jetzt auch unserem Verein. Wir glauben nun so alt und so stark geworden zu sein, daß wir uns die Gründung einer Familie erlauben können, und da haben wir den Schritt gewagt und Sie, meine Damen, zur Hochzeit geladen. Doch Scherz beiseite.

Auch die Frau bedarf der Kräftigung ihres Körpers, wenn sie den Anforderungen, die das Leben an sie stellt, gewachsen

sein soll. Immer mehr wird die Frau in die Industrie hineingezogen. Im Handel hat sie bereits eine sehr geachtete Stellung inne. Der Krieg hat diesen Umwälzungsprozeß noch beschleunigt, wenn es zunächst auch nicht so ausfällt. Wenn Deutschland wieder genug Kohlen und Rohstoffe haben wird, werden sich die Lücken in der Arbeiterschaft, die der Krieg uns geschlagen hat, bemerkbar machen. Dann muß die Frau diese Lücken schließen. Die ungeheuren Kosten des Lebensunterhalts zwingen sie auch dazu. Eine nicht geringe Zahl bisheriger Bürgerstöchter dürfte dann auch gezwungen sein, einen Erwerb zu ergreifen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Kurz und gut: die Frau wird noch mehr zur Lohnarbeiterin als vor dem Kriege, eine Entwicklung, die für viele Mädchen noch dadurch verstärkt in die Erscheinung tritt, als sie von der geringen Zahl der Männer keinen fürs Leben gewinnen; überwiegt doch die Zahl der weiblichen Volksmitglieder bei weitem die Zahl der männlichen.

Diese Entwicklung zerreißt endgültig jenen kleinbürgerlichen Traum vom Familienleben und Familienglück. Die Zeiten, wo auch die Frau des qualifizierten Arbeiters von der Pflicht des Mitverdienens entbunden war, wo die Frau des mittleren Beamten sich noch ein Dienstmädchen halten konnte, dürften bald ganz dahin sein. Diese Zukunft ist für die Frau zunächst wenig verlockend. Sie wird dadurch noch mehr zur Sklavin, als sie es früher war. Neben der Arbeit in Handel und Industrie warten auf sie nach vollbrachtem Lohntagewerk noch die Pflichten als Hausfrau und Mutter. Vielleicht gestaltet sich dieses Los später besser, wenn die Gesellschaft Einrichtungen getroffen haben wird, die es ermöglichen, die Hausfrauen- und Mutterpflichten zu erleichtern. Für den Anfang und auf absehbare Zeit wird darin wenig geschehen können.

Diesen kommenden Pflichten sind ja gewisse Rechte vorausgegangen. Die Frau ist dem Manne politisch gleichgestellt worden, sie darf wählen wie er und kann gewählt werden. Solange aber die Ehefrau aus dem Volke nicht auch wirtschaftlich selbständiger wird, können ihr diese Rechte nicht allzuviel nützen. Es handelt sich darum, daß die Frau den

Verhältnissen der neuen Zeit selbst gerecht zu werden sucht, indem sie für die Verbesserung ihrer gesamten Lebenslage selbst eintritt. Dazu bedarf sie der Stärkung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte, der Vervollständigung ihres Denkens und Handelns. Und hierzu möchten wir für unseren Teil den Frauen und Mädchen unseres Ortes die Hand bieten.

In der Hauptsache dienen unsere Übungen der Stärkung des Körpers. Das hat die Arbeiterin und Angestellte in Fabrik und Kontor besonders nötig, denn ihr Körper ist im allgemeinen weniger widerstandsfähig als der des Mannes, wenn das auch manchmal nicht so aussehen mag. Der Arbeitsprozeß bedeutet für den Körper der Frau nicht selten eine dauernde Qual. Bleichsucht und Blutarmut und die mit diesen verbundenen Kopf-, Herz- und Unterleibsbeschwerden sind wahre Plagegeister des weiblichen Geschlechts. Nur der von Natur aus leichtere und heitere Charakter der Frau hilft ihr über diese Beschwerden leichter hinweg als dem Manne. Gegen diese Plagegeister gibt es aber kein besseres Mittel als die Leibesübungen im Kreise fröhlicher Mitbewestern. Das Laufen und Springen in frischer Luft, beim heiteren Spiel im Turnsaal oder noch besser auf grünem Rasen ist das beste Heilmittel gegen alle Krankheiten, die aus einer schlechten Beschaffenheit des Blutes herrühren. Und von diesen Krankheiten ist das weibliche Geschlecht von Natur aus gern heimgesucht. Ich möchte daher die Behauptung wagen, daß der Frau und den jungen Mädchen geregelte Bewegung in frischer Luft und Sonnenschein viel notwendiger ist als dem Manne. Das wird leider viel zu wenig erkannt und dort, wo es bekannt ist, beachtet. Zahllos sind in den sogenannten besseren Familien die Gesuche um Turnbefreiungen der Mädchen, und leider geben viele Aerzte jedes verlangte Zeugnis, wenn es die strenge Mutter des Kindes wünscht. In Arbeiterkreisen sind die Herren Aerzte meist nicht so nachgiebig, und das ist in diesem Falle ausnahmsweise einmal gut. Die Mütter, die für ihre Töchter eine Turnbefreiung durchsetzen, berauben sie damit des einzigen Heilmittels, das wirklich hilft.

Sie, meine verehrten Damen, denken gewiß darüber anders als solche förmlichen Mütter. Sie, die aus dem Volke stammen, wo man vom Mädchen noch etwas anderes verlangt als die Fähigkeit, einen möglichst wohlhabenden Mann zu erwählen, haben schon als Kind die rauhen Seilen des Lebens kennengelernt und wissen, daß gute und feste Ellbogen vorzügliche Mittel für das Durchkommen sind. Nur dem, der sich kräftig regt, dem helfen auch die Götter. Deutschland braucht in seiner neuen Geschichte starke Frauen und starke Mütter, wenn es wieder hochkommen will. Unsere Mütter müssen Sinn für Kraft und Geradheit der Jugend bekommen, damit sie ihre Kinder dazu erziehen. Das, was sie gebrauchen, um gesunden Kindern das Leben schenken zu können und diese Kinder auch gesund erhalten und erziehen zu lernen, das können sie, das erwerben sie sich auf den Turnplätzen, auf dem grünen Spielfrasen und auf fröhlichen Streifzügen in unseren Wäldern und Fluren. Der Turnverein will ihnen dazu verhelfen. Indem er den Frauen und Mädchen eine besondere Stätte für die Bildung ihres Körpers und die Erholung ihres Geistes schafft. Erfüllen Sie den Verein, meine Damen, nun mit dem blühenden Leben, mit dem heiteren Lachen, das Ihnen so eigen ist. Ich heiße Sie als freie Turnerinnen herzlich willkommen.

Willkommen in der Freien Turnerschaft! Frei Heil!



## Rede zu einem Vereinsjubiläum.

Werte Festgenossen, liebe Gäste!

Unser Verein hat Sie heute zu Gast geladen, um Ihnen einmal ein Bild von seiner Wirksamkeit vor Augen zu führen. Seit fünfundzwanzig Jahren arbeiten wir an der körperlichen Erziehung der Arbeiterjugend. Unser Ziel war und ist, die Jugend zu gesunden und lebensfrohen Menschen zu machen. Die Leibesübungen, im besonderen das Turnen und die Spiele auf grünem Rasen sind die besten Mittel der körperlichen Erziehung. Sie machen den Körper stark, ge-

wandt und widerstandsfähig gegen die Gefahren, die das Leben birgt. Gerade der jugendliche Arbeiter bedarf in erster Linie der Pflege seines Körpers. Denn er tritt in einem Augenblick in das Leben hinaus, da sein Körper noch nicht an anhaltende schwere Arbeit gewöhnt ist. Wohl muß er schon vielfach als Kind mitarbeiten und mitverdienen, aber an die Ständigkeit des Arbeitsprozesses ist er noch nicht gewöhnt. Sein Körper befindet sich noch im stärksten Wachstum, seine inneren und äußeren Organe nehmen an Umfang sehr zu, und dieses Wachstum wird durch die Arbeitsweise stark beeinflusst. Die Bewegung bildet und formt unseren Körper. Die Muskeln, die wir besonders anstrengen, wachsen am stärksten, während die weniger angestregten Muskeln sich schwächer entwickeln. Dadurch entstehen Verbildungen des Körpers, Schiefheiten, die unschön und oftmals auch gesundheitsschädlich wirken. Wenn zum Beispiel so ein jugendlicher Arbeiter den ganzen Tag über in gebeugter Haltung arbeiten muß, bekommt er eine flache Brust, in der Herz und Lunge keinen Raum zu ihrer Entwicklung haben. Er gewöhnt sich an flaches Atmen, und die Folge ist eine Veranlagung zu Lungenkrankheiten. Auch die schlechte Luft in den Fabriken verdirbt das Blut und führt damit zur Blutarmut, die dann weitere gesundheitliche Schäden verursacht. Endlich wird der junge Arbeiter mürrisch und lebensunfröhlich und verfällt den zahllosen Nervenkrankheiten unserer Zeit.

Wirkliche Hilfe gegen all diese Lebensgefahren findet der junge Arbeiter in den Leibesübungen. Hier reckt er seinen Körper wieder gerade, hier bewegt er alle seine Muskeln gleichmäßig, macht sie stark, gewandt und ebenmäßig. Hier findet er auch unter fröhlichen Kameraden den Lebensfrohsinn, der ihm sein sonst so wenig angenehmes Dasein erträglich macht. Aber auch der erwachsene Arbeiter findet in den Leibesübungen ein wertvolles Mittel der Gesunderhaltung seines Körpers und der Aufheiterung und Erfrischung seines Gemütes. Mit der Jugend jung sein, mit ihr turnen, spielen und wandern, mit ihr im fröhlichen Kreise scherzen und lachen, das erhält jung. „Alt werden ist Gottesgunst, jung bleiben

Lebenskunst“, sagt ein schönes Sprichwort. Nun, die Lebenskunst, jung zu bleiben, erlernt man am besten im Turn- und Sportverein.

Was für den Mann und Süngling gilt, gilt in noch höherem Maße von der Frau und der Jungfrau. Auch sie müssen arbeiten, im Haushalt und in der Fabrik; oft in beiden. Die Frau ist oft weit schlimmer geplagt als der Mann, für sie gibt es kaum jemals einen wirklichen Feierabend und Feiertag. Sie bedarf aber der Aufheiterung und Zerstreuung notwendiger als der Mann, denn sie ist mehr „Gemütsmensch“ als er. Als Mutter soll sie ihren Kindern stets ein heiteres, sorgenloses Gesicht zeigen, soll ihnen das Leben durch ihre Liebe und Geduld verschönern, mag ihr das Herz auch oft zum Zerpringen voll sein. Darum muß auch sie eine Stätte, einen Zufluchtsort haben, wo sie ihre Sorgen vergessen und für wenige Stunden glücklich sein kann. Solche Stunden des Glücks und der Vergessenheit geben uns die Kraft für die Tage der Arbeit und der harten Pflicht.

Darum, liebe Festteilnehmer, wirken Sie in ihrem Kreise für den Eintritt in unseren Verein und treten Sie selbst bei. Je größer ein Turn- und Sportverein ist, um so besser kann er seinen Zwecken dienen, um so schöner wird das Leben in ihm. Unser Verein hat in langjähriger praktischer Tätigkeit gezeigt, wie ernst er es mit der körperlichen Erziehung meint. So mancher junge Mensch hat sich bei uns das Rüstzeug geholt für seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung. Oft ist einer zu uns gekommen, den das Leben hart mitgenommen hatte, der, krank an Leib und Seele, der Verzweiflung nahe war. Bei uns hat er sich wieder aufgerichtet, sich neue Lebenskraft und neuen Lebensmut geholt und ist wieder gesund geworden. Leibesübungen sind ein Jungbrunnen der Natur, wer sie regelmäßig betreibt, erhält sich jung an Leib und Seele.

Wir werden auch im alten Geiste weiterwirken, als ein würdiges Glied der deutschen Arbeiterbewegung. Stehen auch Sie treu zu uns wie wir zu Ihnen.

Frei Heil!

~~ZZZ~~

## Rede zur Eröffnung eines Vereins.

### Behrte Anwesende!

Wir haben Sie heute eingeladen, um der Eröffnung unseres Turnbetriebes beizuwohnen. Bisher bestand in unserem Ort (Stadtteil) noch kein Arbeiterturnverein, wohl aber ein solcher der bürgerlichen Richtung. Wir turnenden Arbeiter wollen aber nicht länger in einen bürgerlichen Verein gehen, sondern mit unseren Gefinnungsgenossen einen eigenen Verein bilden, in dem wir unseren Idealen leben können. Die Arbeiterschaft hat nun einmal eine andere Welt- und Lebensauffassung als das Bürgertum. Und wenn auch im Turnverein keine Politik getrieben werden soll und darf, so wollen wir doch als Gleichgesinnte auch auf dem Turnsaal unter uns sein. Ein großer Teil der organisierten Arbeiter lehnt es ab, in den bürgerlichen Verein zu gehen oder seine Kinder dort hinzuschicken, weil sie befürchten, daß ihre Kinder dort dem Gedanken der Arbeiterbewegung einstremdet werden. Das Bürgertum handelt ja nicht anders. Dem guten Bürger fällt es nicht im Traum ein, seine Kinder in einen Arbeiterverein zu schicken, das dünkt ihm einfach nicht standesgemäß. Nun, wir halten es ebenfalls als nicht standesgemäß, in einen bürgerlichen Verein zu gehen, um dort unsere Gefinnung zu verstecken.

Das Bedürfnis nach einem Arbeiterturnverein ist zweifellos vorhanden, es kann in unserer Zeit gar nicht genug Gelegenheit zum Turnen und zum Sport gegeben werden. Die Volksgesundheit ist durch den Krieg und seine noch lange andauernden Folgen verwüftet worden, sie muß mit allen Mitteln wieder gehoben werden. Eines der wirksamsten und zugleich billigsten Mittel dazu ist die Körperpflege durch Leibesübungen. Die allseitige Bewegung des Körpers bewirkt eine weit höhere Ausnutzung der aufgenommenen Nahrung, einen schnelleren Kreislauf des Blutes und eine verstärkte Atmung. Das alles bewirkt weiter eine Kräftigung der äußeren und inneren Muskeln, besonders des Herzens und

der Lungen, die im modernen Arbeitsprozeß so sehr gefährdet sind. Gerade die Arbeiter und Angestellten, die den Tag über an ihre Arbeitsstätte gebunden sind und vielfach ganz einseitige oder gar keine Bewegung haben, die in schlechten, ungelüfteten Räumen ohne belebendes Sonnenlicht ihre beste Lebenszeit verbringen, haben es doppelt nötig, geregelte Leibesübungen zu treiben. Hin und wieder muß der Körper einmal lüchlig ausgereckt werden, muß er tief atmen und das Herz schneller schlagen, damit die schlechten Körperläste vom Blute abgeschwemmt werden. Hin und wieder muß der Mensch sich im Sonnenschein baden, muß durch Feld und Wald streifen, um Geist und Nerven zu erholen.

Dazu bietet ihm der Turnverein die Gelegenheit. Deshalb, verehrte Gäste, folgen Sie unserem Ruf, treten Sie ein in unseren jungen Verein und verhelfen Sie ihm zu einer geachteten Stellung. Der Verein tritt dem Arbeiter-Turn- und Sportbund bei, dem weit über 3600 Vereine mit etwa 350 000 Mitgliedern angehören. Der Bund ist seinen Vereinen ein starker Schirm und Schutz, denn er verfügt über ideale Einrichtungen und ein großes Vermögen. Eine gute Presse, ein großes Warenverstandhaus, eine gut fundierte Unfallversicherung stehen den Vereinen zur Verfügung.

Zum Zeichen, daß Sie gewillt sind, unseren jungen Verein und mit ihm die Arbeiterturnbewegung mit Rat und Tat zu fördern, bitte ich Sie, einzustimmen in unseren Bundesgruß: Frei Heil!



## Rede zu einem Schauturnen der Frauenabteilung.

### Werte Gäste!

Unsere Abteilung hat Sie heute zu einem Schauturnen gebeten, um Ihnen einmal zu zeigen, was wir tun und treiben. Ueber das Turnen der Frauen ist in der Öffentlichkeit noch

immer nicht viel bekannt, und das erklärt die schwache Teilnahme unseres Geschlechts an den Leibesübungen. Nun kann man freilich vom Sehen allein noch nicht die Wirkungen der Leibesübungen erproben, das muß man fühlen. Aber es dürfte uns doch gelingen, mit unse en Vorführungen gewisse Vorurteile zu beseitigen, die besonders in Frauenkreisen noch vorhanden sind.

Wir Frauen sind ja vielfach das Opfer solcher Vorurteile. So manches, was der Mann zu seinem Besten treibt, das schießt sich nach Ansicht der Dugend- und Durchschnittsmenschen nicht für die Frau. Der Körper der Frau wird immer noch mit einem prüderischen Geheimnis umgeben. Gewiß soll die Frau ihren Körper wie ein Heiligtum halten, aber gerade weil sie das soll, muß sie lernen, ihn zu bilden und zu pflegen. Durch das Verstecken des Körpers vom Kopf zum bis Fuß in Kleidern und das ängstliche Hüten vor jeder freien Bewegung erreicht man nicht die Gesundung des Körpers. Die komische Angst vor jeder Entblößung des weiblichen Körpers zeugt nicht gerade von Herzens- und Sittensreinheit und wahrem Schamgefühl. Schamlos ist jede Entblößung des Körpers, die lusternen Begierden entspringt. Schamlos ist auch der, bei dem jede Entblößung solche Begierde weckt. Alles andere entstammt einer überholten Zeit und muß von fortschrittlich gestimmten Frauen bekämpft werden. Die Frau muß natürlich fühlen und denken lernen, gerade darin liegt das Heilmittel gegen gewisse Entartungen in dem Verhältnis zwischen Mann und Frau. Die Lüsterheit ist geradezu eine Folge der veralteten Moral, die mit unserer Zeit sich nicht mehr im Einklang befindet.

Wir wollen mit unseren Übungen der Frau das natürliche Empfinden wiedergeben. Sie soll lernen, ihren Körper als ein Geschenk der Natur zu betrachten und nicht als ein Modell für die Schneiderin. Die Turnerin soll lernen, ihren Körper so zu tragen, wie es den natürlichen Voraussetzungen entspricht, aufrecht und gerade, ohne die Stützen des Korsetts. Durch Beseitigung der Rockkleidung bei unseren Übungen ermöglichen wir eine Selbstkontrolle über die Körperhaltung,

Schaffen wir freieste Bewegungsmöglichkeiten, ohne dabei in Gefahr zu kommen, zweideutig zu wirken. Eine Turnerin kann sich in ihrer Kleidung ebenso ungeniert kopffellen als der Mann, dabei denkt sich kein normaler Mensch etwas Unnatürliches. Dieser praktischen Notwendigkeit der Bewegungsfreiheit verdanken wir es, daß wir uns des Rockes entledigen dürfen. Erst die Einbürgerung des Turnens an den Geräten hat uns diesen Fortschritt gebracht, denn hier ward er zur Notwendigkeit. Dann hat der moderne Sportbetrieb ein übriges getan und die allmodische Pluderhose beseitigt, die oft nicht besser und bequemer als der Rock war. Die Sportlerin darf nur das nötigste an Kleidung tragen, wenn sie leistungsfähig in ihren Übungen sein will. Bei Lauf und Sprung hemmt jede Kleidung wegen des Luftwiderstandes die Bewegung und beeinträchtigt damit den Erfolg. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, jeden Ueberfluß an Kleidung zu beseitigen, so daß eine moderne Sportlerin nicht schwerer bekleidet ist als ihr männlicher Kollege. Das hat zur Folge gehabt, daß auf dem Sportplatz jede Prüderie, jede Unnatürlichkeit in dem Verhältnis zwischen Mann und Frau geschwunden ist.

Ich habe mich bei diesen Neußerlichkeiten etwas länger aufgehalten, als es durch den Gegenstand gerechtfertigt erscheint, weil im Volke diesen Neußerlichkeiten auch heute noch ein viel zu großes Gewicht beigelegt wird. Ich wollte Ihnen auch zeigen, wie der Sport auf diesem Gebiete fortschrittlich gewirkt hat. Kommen wir nun zu unseren Übungen.

Leibesübungen haben den Zweck, den Körper nach allen Richtungen, in allen seinen Gelenken zu bewegen, um ihn dadurch kräftig, gewandt und gelenkig zu machen. Sie wissen es selbst, daß der Körper sich sehr beengt, gezwängt und damit unwohl fühlt, wenn er längere Zeit in einer bestimmten Haltung verharren muß. Stundenlanges Sitzen an der Nähmaschine, Stehen am Waschfaß, bei dem es ja an Bewegung gewiß nicht fehlt, verursachen uns Rücken- und Leibbeschwerden. Wir haben bei solcher Arbeit öfter das Bedürfnis, uns lächtig auszurecken und kräftig die Beine zu bewegen, um das Blut wieder in Bewegung zu

bringen. Jedes kleine Kind streckt die Arme und den ganzen kleinen Körper, wenn es aus dem Schlaf erwacht ist. Dagegen haben wir alle das Bedürfnis, uns nach längerem Stehen zu setzen und nach einer lächtigen Ausarbeitung zur Ruhe zu legen. Das ist ein Zeichen dafür, daß der Körper von Natur aus für möglichst vielseitige Bewegung bestimmt ist. Und weiter ergibt sich aus dieser Naturbestimmung, daß wir nicht ungestraft dagegen verstoßen dürfen. Tatsächlich rühren die meisten Krankheiten unserer Zeit aus dem Mangel einer natürlichen Bewegung unseres Körpers her und dem damit verbundenen Mangel an frischer Luft.

Besonders uns Frauen schadet diese Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens sehr, weil wir viel mehr an das Haus gebunden sind als der Mann. Deshalb sind bei uns die aus schlechter Blutbeschaffenheit herrührenden Krankheiten, wie Blutarmut und Bleichsucht, so sehr verbreitet, deshalb leiden sozial Frauen an Kopfschmerzen und Migränezuständen. Wir müssen uns mehr losreißen aus unserer häuslichen Plagensätze, müssen uns mehr zerstreuen, um nicht das uns so nötige Lachen ganz zu verlieren. Im Turnverein finden wir die beste Gelegenheit dazu. Hier können wir uns nach Herzenlust tummeln, können wie Kinder tollend und lachen. Unsere Übungen, unsere Spiele und Wanderungen sind wie ein Jungbrunnen der Natur, aus dem wir ständig neue Kraft und neuen Mut zum Leben schöpfen. So oft wir unsere Schritte zu unseren Übungsstätten lenken, fällt alle kleinliche Sorge des Haushalts von uns ab. Für ein paar Stunden sind wir frei und glücklich. Diese Stunden sind für uns der Akkumulator, der neue Energie aufspeichert, von der wir tagelang zehren können.

Und nun an die Arbeit, Turnschwwestern! Zeigt durch euer Können, daß auch die Frauen Leibesübungen mit Nutzen treiben können. Euer heutiges Turnen soll die Gasse ermuntern und ermutigen, sich uns anzuschließen und unseren Wirkungskreis zu vergrößern. Ich erwarte von euch, daß ihr mit Ernst und Fleiß bei der Sache seid.



Und Sie, verehrte Gäste, besonders die weiblichen, bitte ich: schließen Sie sich dem Kreise fröhlicher Mädchen und Frauen an. Sie werden einst in Ihren Kindern dafür den Lohn finden, daß Sie sich einen gesunden Körper und ein heiteres, fröhliches Frauengemüt erhalten haben. Unsere Arbeit gilt dem Volke und seiner Zukunft. Frei Sei!



## Rede zur Ehrung eines Jubilars.

### Liebe Turngenossen!

Heute fährt sich zum fünfundzwanzigsten Male der Tag, an dem unser lieber Freund und Turngenosse N. W. unserem Verein als einer seiner Gründer beigetreten ist. Fünfundzwanzig Jahre sind in unserer schnelllebigen Zeit doch fast ein ganzes Menschenleben. Und wenn sie Mühe und Arbeit gewesen sind, so sind sie nach dem Bibelwort nicht nur köstlich gewesen, sondern sie haben der Sache, in deren Dienst sie verbracht worden sind, auch Segen gebracht. Das letztere können wir von den letzten fünfundzwanzig Lebensjahren unseres Freundes mit Recht sagen. Seine Arbeit im Dienste der freien Turnsache hat ihre Früchte getragen; wir sehen es an unserem blühenden Vereinsleben deutlich genug. Wenn heute unser Jubilar auf seine Tätigkeit zurückblickt, dann wird er keinen Anlaß zur Reue über ein verlorenes Leben haben. Klein war der Kreis, in dem er wirkte, bescheiden der Lohn, der ihm wurde, aber volle Befriedigung dürste das Herz unseres Freundes doch erfüllen, wenn er alle die schönen Stunden in unserer Mitte an seinem geistigen Auge noch einmal vorüberziehen läßt. Jedenfalls sind die Jahre der Arbeit in unserem Verein auch köstlich gewesen, sonst hätten sie nicht vermocht, ihn dauernd an uns zu fesseln. Dabei hatte unser Freund auch an anderer Stelle ein reichliches Maß von Arbeit zu leisten. Er gehörte und gehört auch heute noch nicht zu denen, die in einem engen Kreise ein beschauliches Dasein führen und kleine Steckenpferde reiten. Sein Leben war Arbeit und Mühe im Dienste

der Allgemeinheit auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens. Daß er bei dieser vielseitigen Tätigkeit uns in so langen Jahren die Treue bewahrt hat, das rechnen wir ihm besonders hoch an. Diese Treue beweist uns, daß er den Idealen, die ihn bei der Gründung unseres Vereins geleitet haben, bis heute treugeblieben ist; und darüber freuen wir uns ganz besonders.

(Der Redner schildert nun die persönlichen Vorzüge des Gefeierten, würdigt seine Tätigkeit an Hand der Vereinschronik und schießt auch die heiteren Momente mit ein. Dann fährt er fort:)

Die schönen Zeiten sind dahin; wir stehen in einem neuen Zeitalter mit neuen Aufgaben, die uns den Rat der alten erprobten Turngenossen besonders wertvoll erscheinen lassen. Wenn auch nicht alle Blütenräume reifen, die wir an die neue Zeit geknüpft haben, so hat sie uns doch von dem alten Wust der Bevormundung und Verfolgung befreit. Wir haben Bahnfreiheit für die Entwicklung der Leibesübungen erhalten, und es liegt nun an uns, zu zeigen, daß wir positive Arbeit leisten können. Dazu, lieber Freund, erbitten wir auch in Zukunft deinen klugen Rat und deine tatkräftige Mithilfe. Die Leibesübungen müssen Allgemeingut unseres Volkes werden. Ihre Mission ist, daß sie uns inmitten einer hochentwickelten Zivilisation eine Brücke zurück zur Natur schlagen, damit wir gesund an Körper und Geist bleiben. Das deutsche Volk hat sich in der Revolution eine verkürzte Arbeitszeit erkämpft und diese Errungenschaft trotz allem behauptet. Der deutsche Arbeiter ist nicht mehr der Sklave von ehemals, der sich lahm und krumm schuftele im Dienste einer Herrenkaste. Nun aber muß er auch Zerstreuung- und Erholungsmittel haben, die seiner kulturellen Hebung dienen. Diese Mittel bieten sich in den Leibesübungen, in Sport und Spiel aller Art, in Wanderungen durch Wald und Flur und dergleichen mehr. Das Volk muß aber erst dazu erzogen werden, von diesen Kulturmitteln den richtigen Gebrauch zu machen. Allzulange ist es der Natur entfremdet worden. Es bedarf einer rastlosen Aufklärungsarbeit, durch Wort und Schrift und vor allem

durch das lebendige Beispiel der Aufgeklärten, wenn unser Ziel erreicht werden soll.

Als Führer in diesem Kampfe sind uns Männer nötig, die, wie du lieber Freund, sich durch Ueberzeugungstreue und unermüdblichen Fleiß auszeichnet haben, und die zugleich die Kraft und den Willen besitzen, auch weiterhin für unsere Sache zu wirken. Wir haben leider so wenig solcher Männer in unseren Reihen, im Gegensatz zu den Turn- und Sportvereinen der bürgerlichen Richtung, in denen Männer und Frauen durch ihren Beruf mit den Interessen der Vereine auf Lebenszeit verbunden bleiben. So mancher tüchtige Führer in der Arbeiterbewegung hat sich bei uns die ersten Sporen verdient. Als er dann aber reiten konnte, sprengte er davon und hatte für uns keine Zeit mehr. In den Zeiten der Entwicklung der Arbeiterbewegung mußte das ertragen werden, weil es einer Notwendigkeit entsprochen haben mag; in Zukunft darf das nicht mehr so sein. Jeder Mensch muß Leibesübungen treiben, damit er am grünen Tisch nicht natur- und weisfremd wird, denn mehr als je gilt das Wort Goethes: „Grau, treuer Freund, ist jede Theorie und grün des Lebens goldner Baum.“ Die Arbeiterschaft muß es sich abgewöhnen, großend und schimpfend die Faust in der Tasche zu ballen, sie muß tatkräftig nach den Früchten des Lebens greifen, die sind süßer als die erträumten Äpfel in einem weltfernen Paradiese.

Damit das Volk lerne, die Früchte seiner Arbeit selbst zu genießen, anstatt sich über die beste Art zu streiten, wie sie vom Baume heruntergeholt werden könnten, indessen jene sie pflücken, die nicht gesät haben, brauchen wir erprobte Führer und Lehrer. Du warst uns stets ein solcher, lieber Freund. Und wenn wir an deinem Ehrentage dir dafür Dank sagen, dann verzeihe uns, daß wir dir auch jetzt noch nicht die verdiente Ruhe gönnen wollen, dich vielmehr um deine fernere Mitarbeit bitten. Wir wissen, du hast auch ohne uns dein gerüttelt Maß von Arbeit, wir wissen aber auch, daß du dich in deiner Arbeit glücklich fühlst. So bleibe uns denn treu, treu der Sache, die in deinen jungen Jahren die liebste und teuerste war.

Ihr aber, Turngenossen, besonders ihr jungen, nehmt euch ein Beispiel an der Treue unseres Subilars. Strebt ihm nach, damit auch euch einst der Dank des Vereins dargebracht werden kann. Und nun bringe dem Freunde und Kampfgenossen unseren alten Kampfgruß dar, und dann vorwärts zu neuer Arbeit. Frei Heil!



## Rede und Prolog zu einer Fahnenweihe.

### Verehrte Festgenossen!

Mir ist der ehrende Auftrag erteilt worden, die Weihe des neuen Wahrzeichens des Vereins zu vollziehen.

Sie sind gewiß alle mit mir der Meinung, daß eine Fahne für einen Arbeiterverein nicht zu den unentbehrlichen Dingen gehört. Aber als Symbol der Einigkeit und der Stärke eines Vereins hat sie ihre Bedeutung. Wir treiben ja nicht nur reine praktische Tagesarbeit, wir haben auch Ideale, denen wir nachstreben und an denen wir uns an festlichen Tagen gern berauschen. Als eine Verkörperung dieser unserer Ideale uns als äußeres Wahrzeichen im Kampfe für sie betrachten wir das Banner, das uns vorangetragen wird. Es soll ein Freiheitsbanner sein; das künden seine Farben.

Die Arbeiterturnvereine sind von jeher Bannerträger des Gedankens der Volksfreiheit gewesen. Als sie zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erstmalig auf den Plan traten, da waren sie ein lebendiger Protest gegen den Verfall, der sich damals in der deutschen Turnerschaft zeigte. Die Turnerschaft hatte sich mehr und mehr zu einem Bollwerk der Unfreiheit und Unduldsamkeit entwickelt, sie betete zu den Göttern, die im Jahre 1918 von ihren Thronen gestürzt worden sind, nachdem sie das Volk in namenloses Elend gestürzt hatten. Damals nahmen die Arbeiterturner den alten Freiheitsgedanken der Jahnschen Zeit wieder auf, und sie wurden dafür verfolgt und geächtet, wie einst Jahn und seine Anhänger. Von ihrer Geburt an bis zum Aus-

bruch des schrecklichen großen Weltkrieges standen die Arbeiterturnvereine im Kampfe um ihre Existenz, und das Feuer dieses Kampfes hat sie geläutert und gestählt und sie zu kampferprobten Soldaten der Freiheit gemacht. Sie werden es immer bleiben, mag kommen was will.

Einer solchen Kämpferschar geziemt es wohl, sich ein wehendes Wahrzeichen ihres freiheitlichen Wesens und Strebens vorantragen zu lassen, wenn sie zu einer friedlichen Demonstration für ihre Ideale auf den Plan tritt. Solche Demonstrationen sind unsere Turnfeste. Hier manifestieren wir für den Gedanken der körperlichen Erziehung, für Kraft, Gesundheit und Schönheit des Menschengeschlechts. Ein gesunder Geist im gesunden Körper, ein freies Volk im gesunden Staatskörper ist es, was wir erstreben. Der Mensch soll Kraft seines Geistes und seines Leibes Herr auf der freien Erde sein. „Alle Menschen, gleichgeboren, sind ein adliges Geschlecht“, singt der Dichter. „Gleich sei alles, was Menschenantlig trägt“, rief einst der große Denker Johann Gottlieb Fichte seinem Volke in Zeiten schwerer Bedrängnis zu. Diese Worte haben von jeher in den Reihen der freien Turner einen guten Klang gehabt. So mußte es auch sein und muß es in aller Zukunft sein. Wer einer Vereinigung beitrifft, die für die Kultur des menschlichen Körpers, des höchsten Gebildes der Natur, in die Schranken tritt, der kann kein Knecht sein, denn wirkliche Kultur kennt keine Knechtschaft, kennt nicht ein Machtverhältnis von Menschen über Menschen, sondern nur das Gesetz, das sich die menschliche Gesellschaft in seiner Selbstbestimmung gegeben hat. Vieles von dem, was ich sagte, mag noch lange ein schönes Ideal bleiben, denn das Menschengeschlecht reißt nur langsam heran zu seiner Mittagshöhe. Das eben ist der Grund, der uns bewegt, für die Verwirklichung unserer Ideale restlos zu kämpfen.

In diesem Kampfe, den wir mit den edelsten Waffen führen, mit den Waffen, die uns die Natur selbst anerschaffen hat, sollen uns unsere Banner vorangetragen werden als Zeichen, daß wir treu zusammenstehen und nie die Fahne feige verlassen wollen. Vorwärts! Turngenossen. Reicht euch die

Hand zum Turngelöbnis für unsere schöne, freie Turnsache. Wir wollen nicht ruhen, bis unter diesem Stern ein frei Geschlecht erstanden ist, frei im Herzen und frei im Handeln. Das sei unser Gelöbnis, mit dessen Erneuerung wir unser Banner enthüllen wollen. Frei Heil!

### Prolog.

Rausche, du Freiheitsbanner,  
Rausche uns kühn voran!  
Flattere stolz im Winde  
Auf deiner Ruhmesbahn.  
Freie Männer stehen  
Immerdar treu zu dir.  
Rausche, du Freiheitsbanner!  
Flattere, stolzes Banner!

Sinnbild unseres Strebens  
Sollst du fürder uns sein,  
Zeichen der Kraft und Einheit  
Unserem stolzen Verein.  
Was in Treue geschworen  
Wir in heiliger Stund,  
Treulich wollen wir's halten  
Unserem Turnerbund.

Deine leuchtenden Farben  
Künden das Morgenrot;  
Deine trauernden Falten  
Bergen wohl auch den Tod.  
Mögen Sonnen uns blinken,  
Stürme uns drohen und Not —  
Nimmer soll feiger Gedanken  
Schwäche entehren dein Rot.

Rausche, du Freiheitsbanner  
Auf deiner Siegesbahn!  
Fliege voran zum Kampfe  
Uns auf lichtgrünem Plan.

Freie Turner kämpfen  
Nicht auf blutigem Feld,  
Ringen um Kraft und Schönheit  
Und die Freiheit der Welt.

(Bei Enthüllung der Fahne)

Rausche, du Freiheitsbanner! Als stolzes Wahrzeichen unserer freien Turntische sollst du einst über einem freien Volke wehen. Nie soll ein häßlicher Fleck dein leuchtend Rot entehren, nie feiger Gedanken Schwäche dich besflecken. Zum fröhlichen Turnerkampfe auf grünen Plan fliege uns oft voran und sei uns ein Mahnzeichen zur Einigkeit und Treue. Und wenn einem Freunde und Kampfgenossen das Schwert der Hand entglitten ist, so neige dich über seiner Brust zum letzten Gruße. Dann aber erhebe dich stolz zur Höhe. Denn das ist das Herrliche auf der Welt, daß das Banner stehen kann, wenn der Mann auch fällt.

(Es folgt der Dank an die Stifter und darauf die Nagelung der Fahne.)



## Prolog zu Kreis- und Bezirkstagungen.

Euch lockt kein Klang der Geigen;  
Kein froher Festesgruß  
Führt euch zu Tanz und Reigen  
Den leicht beschwingten Fuß.  
Euch rief zu ernster Arbeit  
Im Dienst der Turnerei  
Der Bund der freien Turner,  
Frisch, fröhlich, stark und treu.  
Und doch, zum frohen Feste  
Die Arbeit kann gedeihn,  
Wenn wir die ganze Seele,  
Den ganzen Mann ihr weihn;  
Wenn wir mit Händ' und Herzen,

Mit Geist und Körperkraft  
Vereint zum Ziele ringen  
Als freie Turnerschaft!  
Dann wird zum Fest die Arbeit;  
Zur Freude wird die Plag',  
Und auf des Frohsinns Schwingen  
Entfliehet uns der Tag.  
Dann holen wir vom Himmel  
Die ewige Schöpferkraft  
Und bauen uns ein Weltreich,  
Des Glückes Bürgerchaft;  
Ein Reich, wo alles gleich,  
Was Menschenantlik trägt,  
Wo Bruder nicht dem Bruder  
Die Wundenmale schlägt.  
Es sei dies Reiches Grundstein  
Gerechtigkeit und Licht;  
Sein Piedestal die Freiheit,  
An der die Knechtschaft bricht.  
Kein Fürst soll drinnen herrschen  
In gleichend goldner Kron';  
Mit starkem Arm regiere  
Des Volkes freier Sohn!  
Des Menschen Sohn, der kämpfend  
Die Gottheit sich errang,  
Und dem der Feinde Ränke  
Kein Golgatha erzwang . . . .  
An dieses Reiches Fessen  
Legt ihr die Meisterhand,  
Athletas Körperkultus  
Tragt ihr in Wodans Land!  
Ihr schafft mit Stift und Winkel  
Am Bau der Turnerei,  
Wir andern tragen Steine  
Und Mörkte frisch herbei.  
So muß der Bau gelingen,  
Schon häuft sich Stein auf Stein,

Bald ragen seine Zinnen  
 Keck in die Welt hinein.  
 Ein Trutzbau sei's den Begnern,  
 Ein Mahnen unsrer Kraft,  
 Ein feste Burg zum Schutze  
 Dir, freie Turnerschaft.  
 Und von der Burge Zinnen  
 Grüßt leuchtend es ins Land;  
 Es hält das Volk die Augen  
 Dem Lichte zugewandt.  
 Schon tagt's, hoch über'm Aether  
 Der Sonnenwagen hält;  
 In griechisch Licht gebadet  
 Liegt die germanische Welt . . . .  
 Noch euch, der Turnkunst Meister,  
 Der eigenen Kraft entflammt,  
 Euch grüßen tausend Herzen,  
 Von Bruderlieb durchflammt.  
 Euch grüßt der Zukunft Erbe,  
 Der um die Palme ringt,  
 Der seine Siegesbotschaft  
 Uns End' der Erde bringt.  
 Frisch denn ans Werk! Und schaffet  
 Dem Geiste ein Asyl,  
 Der Seele eine Wohnung,  
 Ein Erdendomizil.  
 Und dann kehrt heim.  
 Den Brüdern  
 In jedem Landestheil  
 Von . . . . \* freien Turnern  
 Ein brüderlich Frei Heil!

\* Hier ist der Ort einzufügen, an dem der Turntag abgehalten wird.

~~ZZZ~~

## Prolog zu Turntagen.

Seid uns begrüßt, die ihr aus Süd und Nord,  
 Aus Ost und West geeilt zu frischer Lat.  
 Euch rief der Brüder Not, daß ihr ins Erdreich legt,  
 In braunes Schollenland, die junge Frühlingsaat,  
 Damit sie sprieße, reife, Früchte trage  
 Dem Volke, das sich nach Erlösung sehnt,  
 Das seine arbeitschweren Erdentage  
 Im Joch des Kapitals vertrauend frönt.

Ihr sollt die Kündler neuer Lehre werden,  
 Bollstreckler eines neuen Testaments,  
 Des Testaments des Erdenglaubens,  
 Der Religion des Menschenlebens,  
 Des höchsten Gutes, das die Erde kennt.  
 Den Kult der Erden Schönheit  
 Und des Erdenglückes  
 Sollt ihr in alle Menschenherzen pflanzen,  
 Damit dereinst nach frohem Völkerlenze  
 Der Menschheit Götterfaat zur Reife komme.

Es geht ein seltsam Leuchten durch das Land,  
 Ein Leuchten, das schon vor Jahrtausenden  
 Die junge Menschheit grüßte,  
 Als noch auf Hellas Sonnenfluren  
 Ein Volk der Erden Schönheit lebte,  
 Ein Volk, das seine Götter krönte  
 Mit Erdenkronen,  
 Das sich zum Bilde schuf den Zeus,  
 Den Apollo und die hehre Aphrodite.

Dies selbe Leuchten schreitet durch das Land.  
 Und eine Menschheit, die in harter Fron  
 Auf ihrem Stern sich eine Welt erbaute,  
 Die nie ein Gott zu schaffen sich erkühnt,  
 Sieht trunkenen Auges dieses Sonnenleuchten  
 Und holt sich mit Titanenhänden

Das ew'ge Feuer, bannst es an seinen Herd,  
 Daß es rubinenhell  
 Aus banger Nacht den jungen Tag erwecke.

Und ihr, der Arbeit ernste Söhne,  
 Ihr sollt Apostel werden,  
 Apostel dieser hehren Flamme.  
 Ihr sollt das Licht hintragen durch die Lande,  
 Daß sich von Nacht und Abend  
 Aus schwerem Drange ringe  
 Der erste Tag!

Ans Werk! Wir grüßen euch!  
 Und wenn nach ernster Arbeit  
 Ihr heimkehrt zu der Brüder Hüften,  
 Dann pflügt und düngt den Acker,  
 Und senkt hinein das Samenkorn  
 In braunes Schollenland,  
 Damit die Frucht, die hoffnungsvolle,  
 Sich herrlich mag entfalten,  
 Damit der Bruderliebe heil'ge Flamme  
 Aufleuchte über alle Lande,  
 Daß Kraft und Schönheit reichen sich die Hand  
 Und Maienjubil brause durch das Land.

Nun geht ans Werk!  
 Vieltausend Turnerherzen  
 Aus allen Gauen schlagen euch zum Gruß!  
 Schafft treu!  
 Und kehrt ihr heim,  
 So grüßt uns die Genossen.  
 . . . . . \* freie Turner  
 Stehn treu zum Bruderbund der freien Turnerei,  
 Und werden nimmer wanken,  
 Bis daß erkämpft das hehre Ziel!  
 Schafft treu!  
 Seid einig, einig, einig!

\* Hier ist der Ortsname einzufügen, wo der Turntag abgehalten wird.

~~ZZZ~~

## Stromaufwärts!

Prolog zu einem Empfangsabend.

Nun fasset die Ruder mit starker Hand;  
 Stromaufwärts, dem Morgen entgegen!  
 So gleitet das Schifflein zu neuem Strand,  
 Auf schäumenden, schwankenden Wegen,  
 Wohlauf und wohlan! es gilt eine Lat,  
 Eine Lat, ihr Brüder, ihr starken:  
 Vorbei an drohender Klippen Grat,  
 Stromaufwärts stürmen die Barken.

Aus Morgenrot grüßet die neue Zeit  
 Den mutigen Schiffern entgegen.  
 Ob auch der Föhn Vernichtung speit,  
 Ob grollende Donner sich regen,  
 Wohlauf und wohlan! denn kühn ist der Mut,  
 Und stark schlägt das Herz uns, ihr Brüder;  
 Wir zwingen den Föhn! voll heiliger Blut  
 Ringen die Stürme wir nieder.

Wir suchen der Freiheit ein neues Land,  
 Voll leuchtenden Glückes und Schöne,  
 Und weben dem Leben ein neues Gewand,  
 Wir jungen Barbaren söhne . . . . .  
 Durch düstere Wolken schimmert das Glück,  
 Der Zukunft leuchtende Sonnen . . . . .  
 Drum auf und wohlan! Nach vorwärts den Blick,  
 Bis liegend das Land wir gewonnen.

Bis leuchtend in nackter Schönheit liegt  
 Alt-Griechenlands sonnige Aue;  
 Bis das Ruder zum letzten Schläge fliegt  
 Und die Hände greifen zum Laue.  
 Nun ans Land, ans Land nun, du mutige Schar,  
 Und rüste zum Kampfe die Waffen;  
 Es fliegt der Mut so kühn wie der Ar,  
 Es schwellen die Muskeln, die straffen.

Wir holen vom Himmel die Seligkeit,  
Zur Erde das ewige Leben,  
Und ringen mit Göttern im harten Streit,  
Daß alle Himmel erbeben . . . . .  
Drum auf und wohl! Zum Stadion,  
Um die Palme des Lebens gerungen!  
Dann gründen die neue Weltnation  
Wir starken Barbarenjungen.

Stromaufwärts die Fahrt! Wohlauf und wohl!  
Ums Ruder die nervige Rechte. —  
Schon winket der Freiheit Sonnenland, —  
Heraus aus dem Lande der Knechte!  
Das hoffende Herz voll heiligem Mut,  
So steuern das Boot wir zum Strande,  
Mit kräftigem Arm durch die brausende Flut,  
Stromaufwärts, zum Sonnenlande!



## Zum Gruße.

Seid uns gegrüßt, die ihr aus Süd und Nord,  
Aus Ost und West geeilt zu frischer Lat.  
Euch rief der Brüder Not, daß ihr ins Erdreich legt,  
In braunes Schollenland, die junge Frühlingsaat,  
Damit sie keime, reise, Früchte trage  
Dem Volke, das sich nach Erlösung sehnt,  
Das seine arbeitschweren Erdentage  
Im Joch des Kapitals vertrauend frönt.

Der Brüder Not — ein heißer Sehnsuchtschrei  
Nach Menschenwürde, Schönheit, Freiheit, Licht  
Dringt durch das Land — und draußen singt der Mai  
Sein lachend Lied der Welt ins Angeficht.  
In reiner Schale, sanft vom Licht umflossen,  
Träumt die Natur den ew'gen Schöpfungsraum;  
Und drüberhin hat strahlend sich ergossen  
Das Sonnenglück im weiten Himmelsraum.

Das Sonnenglück — an unsrer Brüder Herd  
Hockt, unheilbrütend, finstler ein Dämon.  
Es ist die krasse Not, die uns am Marke zehrt,  
Und uns den Rücken beugt in schwerer Fron.  
Im Dunkel schleichen unsre Lebenstage  
Mühsam und freudlos sich im Staube hin,  
Und jeder neue Tag bringt zu der alten Plage  
Ein neues Leid und neuen — Dulderfinn . . .

Das Haupt voll Blut und Wunden, dorngekrönt,  
So geht der Arbeitslohn nach Golgatha,  
Indes das feige Pack der Phariseer höhnt  
Und Priesterwichte singen Gloria!  
An jedem Tag aufs neu ans Kreuz geschlagen  
Von Schergenknechten, niedrig und brutal,  
Muß er die blut'ge Marter duldend tragen,  
Und niemals heil sein schmerzgend Wundenmal . . .

Niemals? Schon sind zum Morgenlicht erwacht  
Die Jünger all', vieltausend an der Zahl.  
Und vor der neuen Pfingstkunde weicht die Nacht,  
Hell durch das Dunkel bricht der Freiheit Strahl!  
Auf geht die Saat, die wir mit treuen Händen  
Ins Land, in braunes Schollenland, gelenkt;  
Es keimt und sprießt und blüht an allen Enden,  
Bis uns der Sommer reiche Früchte schenkt.

Pflegt ihr die junge Saat mit treuer Hand,  
Daß reiche Ernte kröne eure Lat!  
Es schau'n auf euer Lun die Brüder rings im Land,  
Die euch entsendet in der Welt'sten Rat.  
Mag auch der böse Feind mit frechen Händen  
Sein Unkraut unter unsern Weizen sä'n:  
Es wird der Sommer unser Werk vollenden,  
Wenn schwer die Wagen hin zur Scheuer geh'n.





## Prolog. Die freie Turnerin.

Sie trägt ein Kleid aus schlichten Linnen,  
Und schlichte Blumen auf dem Hut.  
Sie ist ein Kind mit muntren Sinnen,  
Voll Schelmerei und Jugendmut.  
Der Frohstinn ist ihr Weggeleiter;  
Ist auch die Bürde manchmal schwer,  
So trägt sie sorgenlos und heiter  
Ihr Lebenspäckchen leicht daher.

Sie ist ein Volkskind, treu und edel,  
Ein Reis der Armut, rein und gut,  
Sie ist der Arbeit braunes Mädcl,  
Voll Kraft und Anmut und voll Blut.  
Natur gab ihr den Schwung der Glieder,  
Ihr einzig Gold, ihr braunes Haar.  
Ihr Silberklang sind ihre Lieder,  
Rubinen sind ihr Lippenpaar.

Doch seht ihr sie im Turnerspiele,  
Flink wie das Reh im Jagdgestüß,  
Im Uebermaß der Kraftgeföhle,  
Ein stolzes, braunes Götterbild.  
Dann schweigt der Mund. Ihr lernt erkennen  
Der Schöpfung weisen Zweck und Ziel,  
Und nimmer könnt den Blick ihr wenden  
Von dieser Schönheit Formenspiel.

Wie eine reife, goldne Aehre  
Sich wiegt auf schlankem, stolzem Stalm,  
Wie auf des Südwind's sanfter Föhre  
Der Lenz wiegt seinen liebsten Palm,  
So wiegen sich die schlanken Glieder  
Im weichen Rhythmus schwebend hin:  
Als würden starre Formen wieder  
Im Muskelspiel der Turnerin.

Doch ruft der Kampf, dann sprühen Flammen  
Aus braunen Augen, Licht und loh.  
Ein Ruck, ein Blitz! Die Muskel spannen,  
Und jeder Nerv beb't latentsroh.  
Und wenn der Körper, Kräfte zündend,  
Den kampferprobten Gegner zwingt,  
Aus stolzem Munde Sieg verkündend,  
Propheetisches Frei Heil! erklingt.

Und aus dem frohen Turnerspiele  
Lernt sie des Lebens höhern Sinn:  
Sie dient der Freiheit schönem Ziele,  
Als echte freie Turnerin.

Des Volkes Blüte will sie bleiben  
Im schlichten Kleide, schön und stark,  
Und mit den Kindern einstmal's treiben  
Ein freies Spiel auf freier Mark.

Heut gilt ihr Ruf den Schwestern allen,  
Die müd und dulbend abseits stehn,  
Die noch den Weg der Sorgen wallen  
Und keine Morgenröte sehn.

Heraus aus eurem tiefen Traume!  
Wacht auf! Der Frühling ist im Land!  
Es hängt der Kranz am Maienbaume  
Und harret der Braut im Festgewand.

Ihr seid des Volkes Maienblüte,  
Drum stellt euch frei ins Sonnenlicht!  
Wer sich nicht drängt zu seiner Güte,  
Den küßt der holde Frühling nicht.  
Heraus! Heran! Und schließt den Reigen!  
Die Freiheit führt, wir folgen ihr,  
Schon jauchzen Flöte, Horn und Geigen,  
Und flatternd wehet das Panier.

Wir sind der Freiheit Frühling'skinder,  
Der Mädchenflor des Völkermal,  
Der Körper'schönheit Pfadefinder,  
Der Schwalben Schwesterlein, Juchheil

Im schlichten Kleid aus grauen Finnen  
 Ziehn wir zur fröhlichen Tournei:  
 Wir sind der Arbeit Turnerinnen,  
 Frei Heil! Suche! Landarandei!



## Prolog zur Ehrung eines Jubilars.

Wer in Treue seinem Volk gebient,  
 Ohne nach dem Lohne je zu fragen,  
 Wer dem Zug der Zeit den Weg geschient  
 Noch in alten, ruhbedürft'gen Tagen,  
 Dem sei Ehre, Dank und Preis  
 Für sein Wirken unverdrossen,  
 Ehre jedem Tropfen Schweiß,  
 Der vom Antlitz ihm gestossen.

Wer, wie du, stets folgte unserm Ruf,  
 Einen müden Posten abzulösen,  
 Wer am Werke rastlos strebend schuf —  
 Sei's in guten Tagen oder bösen; —,  
 Dem gebühret Preis und Ehr  
 Für sein kalenreiches Leben,  
 Und der Jugend sei es Lehr,  
 Deinem Vorbild nachzustreben.

Wer am Steuer stand mit treuer Hand,  
 Als die Stürme unser Schiffelein trafen,  
 Wer es sicher führte an das Land,  
 Durch die wilde Brandung in den Hasen,  
 Der verdient sich Ehr' und Ruhm,  
 Denn er ist ein Mann gewesen;  
 Seinem edlen Menschentum  
 Sei dies hohe Lied gelesen.

Freund, du hast in Treue dich bewährt  
 In den langen, arbeitsreichen Jahren,  
 Hast der Jugend unsre Kunst gelehrt,  
 Als wir noch ein kleines Fähnlein waren.

Dafür sagen heut' wir Dank,  
 Dank aus vollem warmen Herzen;  
 Mögest Du noch jahrelang  
 Mit uns kämpfen, mit uns scherzen.

Unfre liebe freie Turnerei  
 Braucht in Zukunft solche tapfre Streiter. —  
 Noch erkönt die Welt vom Kampfseschrei,  
 Und der Streit der Geister währet weiter.  
 Siegen muß einst unser Recht,  
 Mögen Jahre drum vergehen,  
 Immer darf nicht Herr und Knecht  
 Auf der schönen Erde stehen.

Nimm zum heul'gen Tage unsern Gruß,  
 Dargebracht aus heißer Bruderliebe,  
 Kämpfe mit uns weiter, Fuß an Fuß,  
 Kühn voran das Freiheitsbanner fliege.  
 Hand in Hand zum Kampf bereit,  
 Nie vom Ziele sich entfernen,  
 Drauf Frei Heil! Und allezeit  
 Vorwärts! Aufwärts! Zu den Sternen!

Nun ein Gruß noch, silberhell und klar,  
 Töne dir aus schöner Frauenmunde; —  
 Deine Turnerinnen bringen freudig dar  
 Ihn zu dieser feierlichen Stunde.  
 Habe Dank für deine Treu'!  
 Weiter können wir nichts geben.  
 Unfre liebe Turnerei  
 Eine weiter uns im Leben.



## Der Läufer von Marathón.

Ich trage im tausenden, hastenden Lauf  
 Mein Siegesreis durch die Welt;  
 Ich trage der Schönheit Sonnenhauch  
 Durch die entgölterte Welt!

Jahrtausende schwinden — für mich ein Nichts;  
 Mich wirket und schafft die Kraft!  
 Ich schleudere jauchzend den Diskus des Lichts  
 In die Körper mit fliegender Macht!  
 Ich kämpfte im marmornen Stadion,  
 In den Gefilden Griechenlands;  
 Ich trug im Laufe von Marathon  
 Den Athener den Siegeskranz.  
 In Trümmer sank die Griechenwelt,  
 Nicht hemmte es meinen Lauf;  
 Ich richtete auf deutschem Feld  
 Ihr einen neuen Tempel auf.  
 Die Brücke schlagend von Herkules Tat  
 Zu Siegfried, dem sonnigen Held,  
 Die Körper weisend den Siegespfad,  
 Wo sich Kraft mit Schönheit vermählt.  
 Ich baue den Tempel der Schönheit auf  
 Aus des Menschen Lichtgestalt.  
 Es geht mein fliegender Ewigkeitslauf,  
 Solang' eine Faust sich noch ballt.  
 Solange noch in jauchzender Lust  
 Sich ein Körper schnellet im Sprung  
 Und Kämpfer ringen Brust an Brust,  
 Ein Diskus im tausenden Schwung  
 Noch geschleudert — solange wird nicht vergehn  
 Meines Wesens Zaubergewalt  
 Und wandeln auf Erden jugendschön  
 Des Menschen Lichtgestalt.  
 Ich trage im tausenden, hastenden Lauf  
 Mein Siegesreis durch die Welt;  
 Ich trage der Schönheit Sonnenhauch  
 In Ewigkeit durch die Welt!

E. Warßönke.



## Prolog zur Weihnachtsfeier der Kinder.

Wir schlingen den Reigen  
 Zum Jauchzen der Geigen;  
 Wir tanzen und singen  
 Und lassen erklingen  
 Aus seliger Brust  
 Und herziger Lust:  
 Freiheit! deinem Ringen nach Schönheit und Kraft,  
 Du freie, du fröhliche Turnerschaft!

Wir stärken die Glieder  
 Zum Klang unsrer Lieder  
 Und recken die Arme  
 Im fröhlichem Schwarme,  
 Troß Elend und Noth  
 Und kärglichem Broth.  
 Die Zukunft ist unser: das Frühmorgenroth,  
 Es leuchtet der Jugend durch Nacht und Noth.

Beim Glanze der Kerzen  
 Erheben die Herzen  
 Wir Kinder zum Lichte  
 Mit frohem Gesichte.  
 Wir bleiben dir treu,  
 Du freie Turnerei;  
 Du Quellkraft der Jugend in bitterer Zeit,  
 Wir stehen für dich im Kampfe bereit.

Wir schlingen den Reigen  
 Zum Klange der Geigen;  
 Wir tanzen und singen  
 Von fröhlichen Dingen.  
 Der duftende Baum  
 Im festlichen Raum  
 Verkündet uns grünend die Wende der Zeit;  
 Wir harren der Zukunft im festlichen Kleid.

Die Sonne muß wenden,  
 Der Winter muß enden; —  
 Wir lassen den Glauben  
 Uns nimmermehr rauben.  
 Das heilige Licht  
 Die Finsternis bricht.  
 Dann naht uns der Frühling im festlichen Kleid.  
 Wir glauben und hoffen und sind bereit.



## Vorspruch zu den lebenden Bildern.

### I.

Daß deutsche Knaben ihre Kräfte üben  
 Im frohen Spiel, im frischen Turnersreit,  
 Das war von jeher dieses Landes Brauch.  
 Das Mädchen aber sollte stillsam sein.  
 Um stillen Herde sollt' es duldbend reisen  
 Zur frommen Hausfrau, die dem Manne untertan,  
 Die Wildheit seiner Knaben zügelt  
 Und ihnen Ehrfurcht vor dem Guten lehrte.  
 Wohl durst es einmal heimlich fliehen,  
 Um sich im alten, lieben Ringelreihn  
 Ein flüchtig Märchendasein zu erräumen;  
 Doch nur für wenige Augenblicke  
 Durst' es sich solchem Spiel ergeben,  
 Dann hart und strenge rief man es zur Pflicht.  
 Das, deutsches Mädchen, war bisher dein Los.  
 An deiner Schönheit, deiner Anmut,  
 Deiner reinen Tugend sollt' sich der Mann erbaun  
 Wenn ihn das Leben wund geschlagen  
 Mit seinen Pranken und er ein Obdach suchend  
 Sich heimwärts fand an deinen stillen Herd,  
 Den deine große Liebe ihm warm und wohlilig hergerichtet.  
 So, deutsches Mädchen, liebten deine Dichter,  
 So lobten deine Sänger dich.

Allein, das Ideal, das dich als holden Engel  
 In einer trauten Häuslichkeit gesehn,  
 Wo du mit weicher Hand, die Wunden heilend,  
 Die das Leben schlug, als stille Dulderin gewaltet,  
 Zerriß mit grausam harten Händen  
 Das Leben selbst.  
 Es warf dich aus dem schönen Tempel  
 Der stillen Häuslichkeit,  
 Spann' dich in harte Fron,  
 Dem Manne gleich, und gab dir Schwielenhände  
 So rauh und hart wie sprödes Felsgestein.  
 Nach deiner Schönheit, deinen blauen Augen  
 Frug der Fabrikherr nicht;  
 Nur was du schaffst an guter Ware,  
 Die er für gleichend Geld zu Markte brachte,  
 Um seinen Reichthum, seine Macht zu mehren,  
 Das frug er und das fordert er von dir.  
 Und wenn du dann, dem Manne gleich,  
 In harter Plage deinen Tag vollendet,  
 Dann durstest du als Hausfrau und als Mutter  
 Dem Gatten noch das Haus bereiten  
 Und deinen Kindern noch die Fiebel lehren.  
 So dreimal ausgebeutet, dreimal abgemarkert,  
 Durstst du, auf hartem Lager hingeworfen,  
 Der kurzen Ruhe pflegen,  
 Wenn nicht ein grausam Fieber  
 Dich wachend an das Bett der Lieben zwang.  
 So, deutsche Mutter, floß dein Leben hin. —  
 Dann aber brach das Unheil in das Land.  
 Der Krieg zerbrach den oberfaulen Frieden  
 Der Völker, die gleich wilden Tieren,  
 Von ihren Herren eingespannt,  
 In wilder Raserei sich nun zerfleischten.  
 Im Donnerrollen der Kanonen,  
 Im Feuerregen der Gewehre  
 Ward tausendsach das Leben hingerichtet,  
 Das du in Schmerzen einft geboren

Und selig-süß mit deinem Blut getränkt.  
 In feuchten Gräbern aufgeschichtet  
 Vermodert nun der Segen deines Leibes.  
 Doch aus dem tiefen Abgrund dieses Elends  
 Steigt groß und schön, o deutsche Mutter,  
 Deine Seele, deine große Liebe,  
 Die aller Not und aller Schande spottet,  
 Gleich einem Phönix aus dem Aschengrabe.  
 Und du besiegst den tausendfachen Tod  
 Mit deinem großen Glauben an das Leben.  
 Ein neu Geschlecht entsteigt dem Mutterschoß,  
 Du tränkst aufs neue es mit deinem Blut  
 Und ziehst es auf mit Liebe und Entbehrung.  
 Was alle Höllemächte teuflisch wild vernichtet,  
 Der Himmel deines Herzens macht es gut.  
 So, deutsche Mutter, stehst du an der Schwelle  
 Der neuen Welt, den Weg unsweisend,  
 Der auf die Höhen führt, den Weg,  
 Der nie dem Abgrund wieder naht,  
 Aus dem wir blutend nun entfliegen sind.

## II.

Welkenwende! Wir steigen zum Licht!  
 Aus tiefer, schwarzer Dunkelheit bricht  
 Der junge Tag. Aus Himmelsau'n  
 Sehn wir die Morgenschönheit schaun  
 Hernieder zur Erde. Hell jauchzen wir auf  
 Und bringen dem Morgen ein frühlich Glückauf!  
 Glückauf dem Frühling, dem Morgenrot!  
 Ein Pereal der Nacht und der Not,  
 Die uns in eiserne Banden zog,  
 Die uns das Blut aus den Adern sog,  
 Die uns das Rot von den Wangen stahl  
 Und uns welk gemacht und sahl.  
 Nun sind wir frei! Unser die Welt,  
 Unser der Himmel, das Sternenzell,

Unser das Leben und unser das Licht,  
 Rosen der Schönheit im Angesicht.  
 Schlingt nun den Reigen zum frohen Fest,  
 Singt nun Lieder aufs allerbest,  
 Springt über Stock und über Stein,  
 Ringt um den Preis im Frühonnenschein,  
 Preiset die Freiheit, die Schönheit, die Kraft,  
 Die uns zu glücklichen Menschen gemacht.  
 Rosen der Schönheit im Angesicht,  
 Jauchzet und jubelt und preiset das Licht.

Reigenstellung mit dem Gesang des Liedes: Nun geht es mit Surra  
 und Hussa hinaus. Von Schützer.

## III.

Wenn im frauten Mädchenkreis,  
 Frohe Lieder auf den Lippen,  
 Wir am Reck und Barren heiß  
 Um die Welte schwingen, kippen,  
 Wenn im Fluge durch den Raum  
 Federleicht wir schwingen, schweben,  
 Wird das Leben uns zum Traum,  
 Und der Traum wird uns zum Leben.  
 Schöne goldne Jugendzeit  
 Blüht uns auf den frischen Wangen,  
 Tief im Herzen Seligkeit  
 Um ein heißes Glücksverlangen.  
 Alle Sorg und alles Leid  
 Floh aus unsrer frohen Runde,  
 Alle Erdenmüdigkeit  
 Schwand in dieser guten Stunde.  
 Leicht das Blut und leicht das Herz,  
 Schelmerei in blauen Augen  
 Und im Munde froher Scherz,  
 Nicht zum Grillenfängen taugen.  
 Ja, die liebe Turnerei  
 Ist ein goldner Lebensbrunnen,

Alle Tage ist es Mai,  
 Und es leuchten meine Sonnen.  
 Drum gelurmt mit voller Kraft  
 In der freien Turnerschaft!  
 Lebendes Bild an Turngeräten unter Abzingen eines flotten Turnerliedes.

## IV.

Sinaus, hinaus über Berg und Tal,  
 Dem Morgenrot entgegen.  
 Es lacht die Welt im Frühsonnenstrahl,  
 Wir wandern auf blumigen Wegen.  
 Die Lerche schmettert ihr Morgenlied,  
 Es singt und raunt in Rohr und Ried,  
 Und wir, ohne Kummer und Sorgen,  
 Wir preisen den köstlichen Morgen.  
 Sinaus, hinaus in die weite Welt  
 Mit leichtem Gepäck gezogen!  
 Es spannt über uns fein Sonnenzelt  
 Der blaue Himmelsbogen.  
 Die Wälder grünen, die Gärten blühen,  
 Die Felder prangen im Sonnenglühn,  
 Die Bäche murmeln und rauschen,  
 Als wollten sie Küsse tauschen.  
 Wir zogen mit leichtem Gepäck hinaus  
 Als froh-freie Turnerinnen.  
 Die Sorgen blieben heute zu Haus,  
 Wir wandern mit fröhlichen Sinnen.  
 Der Tag ist unser und unser die Welt,  
 Die Blumen, die Wälder, das Simmelszelt.  
 Wir stehen am Schöpferthrone  
 Und halten der Zukunft Krone.  
 Wanderbild. Die Turnerinnen singen ein sinniges Wanderlied.

## Nachspruch.

In diesen Bildern, deutsches Mädchen,  
 Erblicktest du ein schönes Leben;

Ein Leben froher Feierstunden —  
 So sollst im schönen Turnerspiele  
 Du deinen Körper bilden, deinen Geist erheben,  
 Um für die Tage harter Pflicht  
 Dir Kraft und Lebensmut zu sparen.  
 Gesundheit, Schönheit, Heiterkeit in blauen Augen,  
 Sollst du als Gottes Ebenbild  
 Der Schöpfung schönstes Werk und Wunder sein.  
 Und selber Schöpferin.  
 Und Schönheit, Edelmut und ritterliches Denken  
 Sollst du dereinst auch deinen Kindern lehren.  
 Was du gelebt, gelitten in der Jugend,  
 In deinen Kindern soll es weiter leben;  
 Doch schöner noch als deines, sei ihr Los.  
 Nun kämpfe mit, stell dich in unstre Reih'n  
 Als streitbare Genossin. Sieh,  
 Es fehlen viele noch in unrem Kreis.  
 „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
 Der täglich sie erobern muß.“  
 Nicht mühlos fällt als überreife Frucht  
 Der hohe Preis der Freiheit in den Schoß dir,  
 Er will erkämpft, errungen sein.  
 Wohlan, so kämpfe mit,  
 Dann will als hohen Siegespreis ich dir  
 Den grünen Lorbeer um die Stirne winden.  
 Und einer Göttin gleich, in reiner stolzer Schönheit,  
 Sollst du in unsrer Mitte schreiten,  
 Im blonden Haar den Kranz von Maienblumen.  
 So, deutsches Mädchen, sei dein künftig Leben,  
 So, deutsche Mutter, deiner Kinder Glück.  
 Ein freies Volk auf einer freien Erde,  
 Und du der Freiheit stolzes Götterbild.

## Weihnachtslied zur Kinderfeier.

(Weise: O Tannenbaum.)

O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Wie strahlst du heut im Lichte!  
Du füllst den Saal mit Kerzenglanz  
Und lockst zu frohem Spiel und Tanz.  
O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Wie strahlst du heut im Lichte.

Dein schlichtes Kleid, dein schlanker Wuchs  
Sind unsrer Turnkunst Sinnbild.  
So treu wie deine Blätter sind,  
So schlank dein Stamm sich wiegt im Wind,  
So treu sind unsre Herzen auch,  
So schlank sind unsre Glieder.

Ja, heller wie dein Kerzenglanz  
Erstrahlen unsre Augen,  
Wenn wir im frohen Turnerkreis  
Erringen uns das Siegesreis.  
Ja, heller wie dein Kerzenglanz  
Erstrahlen unsre Augen.

Und holder wie dein Blätterkleid  
Erblihen unsre Wangen,  
Wenn wir in sel'ger Frühlingszeit  
Siehn in die Waldesherrlichkeit.  
Ja, holder wie dein Blätterkleid  
Erblihen unsre Wangen.

Viel froher wie dein Weihnachtsfang  
Erklingen unsre Lieder,  
Wenn wir in unsrer Kindheit Mai  
Zu frohem Spiel gehn in die Reih.  
Ja, froher wie dein Weihnachtsfang  
Erklingen unsre Lieder.

Das danken wir dem Turnverein  
Und seinen treuen Leitern.  
Drum wollen wir auf immerdar  
Ihm Treue halten, rein und wahr.  
Dies Treugelöbniß geben wir  
Aus reinem Kinderherzen.

Und unsern lieben Eltern auch  
Sei Dank und Gruß gegeben  
Für alle ihre Sorg' und Müh',  
Für ihre Liebe, spät und früh.  
Frei Heil der lieben Turnerei  
Und allen Dank von Herzen!



## Prolog für Weihnachten.

Wieder fragen nun die Glocken  
Durch das Land den Friedenston,  
Und die alten Klänge locken  
Zu dem Fest des Gottesohn.  
Frische grüne Tannenreiter  
Duften durch das stille Haus,  
Und die Menschenliebe breitet  
Ihre sanften Flügel aus.

Aus der Kinder reinen Herzen  
Nacht uns Glück und Glaube an,  
Wenn im Strahlenglanz der Kerzen  
Leuchtet auf der grüne Tann.  
An die harte Seele klingen  
Weiche Worte leis und lacht:  
Längst vergess'ne Lieder singen  
Von der stillen, heil'gen Nacht.

Stille Nacht? In Donnerrollen  
Redet der Kanonen Mund,  
Und des Krieges Wagen rollen  
Auf dem weiten Erdenrund.

Friede? Heiße Leiber zucken  
In der Wunden Fieberwahn,  
Und der Marschtritt wilder Truppen  
Dröhnt auf blut'ger Siegesbahn.

Menschheit! Deine Friedensträume  
Trat der Krieg zu Schutt und Staub,  
Deine grünen Tannenbäume  
Weinen um ihr junges Laub;  
Deine frommen Kinder klagen  
Um der Väter frühen Tod,  
Gattenlose Mütter tragen  
Eines Erdballs schwere Not.

Deine alten Götter starben,  
Und dein frommer Glaube trog;  
Blut'ge Nacht mit Flammengarben  
Ueber deine Fluren zog.  
Doch es wird ein Morgen tagen  
Nach der schicksalsbangen Nacht,  
Denn auf goldnem Sonnenwagen  
Hält dein neuer Genius Wacht.

Erst wenn dir der Gott geboren  
In der eignen warmen Brust,  
Hast dein Schicksal du beschworen,  
Und dein Leben wird zur Lust.  
Wieder brennen dann die Kerzen  
In des Baumes grüner Pracht,  
Wieder glühen dann die Herzen  
In der stillen, heil'gen Nacht.



## Prolog zu einer Jugendfeier.

O, wendet einmal grüßend noch den Blick,  
Ihr kommt aus einem heil'gen Wunderlande.  
Schaut einmal händewinkend noch zurück,  
Denn niemals kehrt ihr heim. Ihr steht am Strande

Des großen Meeres, das wir Leben nennen,  
Und harret hoffnungsvoll der Ueberfahrt;  
Bald werden weite, weite Wasser trennen  
Euch von dem Kinderlande. Rauh und hart  
Wird euch der wilde Wellersturm umdrausen,  
Und keine Mutter bettet weich und zart  
Den müden Kopf euch. Angst und Grausen  
Wird oft das junge Herz euch weh ergreifen,  
Und mancher Hoffnungstraum wird niemals reifen.

O, wendet einmal noch den reinen Blick  
Aus hellen Kinderaugen nun zurück.  
Leb wohl, lieb Schwesterlein — du blonder Bruder —  
Dann vorwärts, Bootsmann, greife in die Ruder!

Das Leben ist ein Kampf mit dunklen Mächten  
In unruhvollen Tagen, bösen Nächten,  
Ein Kampf mit schlimmen Wichten und Tyrannen,  
Die ihre unheilvollen Netze spannen,  
Gleich gift'gen Spinnen, um das Blut zu saugen  
Aus euren Adern und aus euren Herzen;

Von euren Wangen und aus euren Augen  
Das frische Rot, den hellen Glanz der Kerzen  
Zu rauben und zu blenden. Gleich dem Sklaven  
Das Brandmal auf die Stirne euch zu drücken;  
Euch mit dem Fainsmal der Arbeit hart zu strafen,  
Der Arbeit, deren Früch'e sie entzücken,  
Wenn sie an vollgedeckten Tischen schwelgen,  
In weichen Polstern ruhn, auf Gummifelgen  
Mit stolzen Rossen durch die Stadt kutschieren  
Und schönen Frauen elegant scharmieren.

O, wendet einmal grüßend noch den Blick  
Zum Kinderlande scheidend nun zurück,  
Bevor ihr mutig in das Leben schreitet,  
Das seine weiten Tore vor euch breitet.



Dann rüstet euch zum Kampfe mit den Wichten,  
 Die euch das Leben drohen zu vernichten.  
 Mensch sein, heißt Kämpfer sein! So steht's im Buche.  
 Es ziemt dem freien Menschen, daß er suche  
 Der Feinde Tücke tapfer abzuwehren,  
 Anstatt zu beugen duldend still den Nacken.  
 Mit troh'gem Herzen soll er aufbegehren  
 Und mutig, grimmend, seine Feinde packen.  
 Doch nicht mit Waffen, die das Leben töten  
 Und roh mit Blut des Landes Wecker röten;  
 Mit Waffen, die Natur ihm gab zum Streifen,  
 Dem Schwert des Geistes; mit Erkenntnis, Wissen,  
 Soll er den Sieg sich troh'ig-kühn bereiten  
 Und seine stolzen Siegesfahnen hissen.  
 Wenn alle Frühenterbten stehn zusammen  
 Zum Bunde gen der Feinde wilde Herde,  
 Dann werden bald die Siegeszeichen flammen  
 Allüberall auf der betreten Erde.  
 Einheit und Einigkeit heißt die Parole!  
 Schließt euch der Arbeit tapfren Scharen an  
 Und steht in Reih, im Gliede Mann an Mann.  
 Zum rauschenden Gesang der Carmagnole  
 Erdröhne hart der Schritt der Bataillone.  
 Organisiert euch! Schließet Herz und Hirn  
 Zu einem Schlag, zu einem Sturmgedanken  
 Zusammen. Bietet stolz die hohe Stirn  
 Dem Feinde dar — und seine Burgen wanken.  
 Seid einig ihr, so muß der Feinde Horde weichen,  
 Und siegreich steht der Bund der Freien und der Gleichen.

So wendet vorwärtschauend nun den Blick.  
 Die jungen Geister lärmen durch die Gassen;  
 Die Menschheit wendete das Weltgeschick,  
 Die Freiheit schreitet kühn voran den Massen.  
 Die Jugend ist das Freiheitsheer von morgen,  
 Sie füllt die Reihen der gefallnen Helden;  
 Mag einst den Göttern frohe Volkshaft melden,  
 Daß auf der Erde nun die Freiheit ist geboren.

Seid jung, bleibt jung, der Arbeit blonde Söhne;  
 Seid frei, bleibt frei in eurer Erdenchöne,  
 Und gründet ein Geschlecht, das immerdar  
 Der Freiheit schütze ihren Hochaltar.

\*\*\*

## Prolog.

Ein Fest ist's, was wir heute jubelnd preisen,  
 Kein Fest zur Feier einer wilden Schlacht,  
 Wo man gezückt das starre, finstre Eisen —  
 Ein ander Fest ist's, wo der Friede lacht;  
 Gemeiht dem Schönsten, was man jemals pries,  
 Wohin schon Hellas uns die Wege wies.  
 Als am Olympos rang um den Kollinskranz  
 Ein ganzes Volk, erstrahlte Griechenlandes Glanz,  
 Und eine Welt der Schönheit lebte,  
 Die zu den Höhen freien Menschentumes strebte.

Doch mit Athlen erlosch das Ideal, das Formenschönheit schuf,  
 Nach Leibesübung für das Volk verhallte ungehört der Ruf;  
 Im Lauf der Zeit dieselbe nur dem Kriegsdienst galt,  
 Bis ihm gebot „Guts-Muths“\* ein donnernd Halk.  
 Dies donnernd Halk vernahm mit frohem Herzen  
 Ein Pestalozzi — fern im Schweizerland,  
 Der wohl wie keiner je gefühlt des Volkes Schmerzen,  
 Ein Herz, wie's heißer nicht fürs Volk gebrannt.  
 Ein glühend Athlen fühlt er, der die „neue Schule“ schuf,  
 Als stolz von Schnepfenthal her scholl des Turners Ruf,  
 Er fühle es in seinem edlen Freiheitsringen,  
 Daß mit dem Turnen im Verein erst konnte Segen bringen  
 Sein Werk dem Volke, dem sein ganzes Sehnen galt.  
 Was dann ein „Jahn“ mit Flammenworten einer Welt gelehrt,  
 Daß nur ein starker Körper der Knechtschaft niedre Bande wehrt,  
 Ein steh'cher Körper für die Menschenseele ein düstrer Kerker sei,  
 „Zur Forderung des Freiheitstriebes“ schuf er die Turnerei.

\* Vorläufer von Jahn.

Neben und Prologe für Arbeiterturnvereine.

So hallten bei der Turnkunst Auserstehen  
 Der Freiheit Klänge durch die Lande wieder,  
 Doch nur zu bald schienen sie für immer zu verwehn,  
 Verklangen ihre stolzen Freiheitslieder.  
 Beim Wartburgfest und in den Märzentagen  
 Brachst du die letzten Eilten, Turnerei;  
 Da kämpfetest du noch für die Freiheit ohne Zagen,  
 Getreu dem Wahlpruch: frisch, fromm, fröhlich, frei. —  
 Vorbei, — die Namen Hanau, Rastatt hörtest du mit Grauen,  
 Mit „Achtundvierzger Ungedenken“ war's vorbei,  
 Du taust nur noch zum Throne, nicht zum Volke schauen,  
 Und trotzdem stand auf deinem Schild das stolze „frei!“  
 Der du des Volkes Recht, die Republik auf deine Fahnen  
 einst geschrieben,

Das Deutsche Reich ward jetzt dein höchstes Ideal,  
 Dein höchstes — früher Selbstbestimmungsrecht, der Völker-  
 frieden —

Dann nur noch Schlachtenfeiern ohne Zahl.  
 Fahr wohl, du Deutsche Turnerschaft, gelähmt sind deine Frei-  
 heitschwingen,

Du lebst und bist doch tot im stolzen Freiheitsringen.  
 Wir kennen andre Ziele, andres Streben,  
 Wir, die entsproßt dem freien Turnerbund,  
 Der, schon ein mächt'ger Stamm voll Reben,  
 Seit wen'gen Jahren strebt durch Deutschlands Rund.  
 Auf unsern Fahnen stehn nicht Nationalitätengrenzen,  
 Auf unsern Fahnen steht ein frei Geschlecht,  
 Das frei und gleich rings um des Friedens Kränzen  
 Im Herzen trägt nur Freiheit, Gleichheit, Recht.  
 Wir wollen wahres Volkstum, keine Knechte,  
 Nicht ein'ge Herren, — alle andern nichts,  
 Für alle gleiche Pflichten, gleiche Rechte,  
 Statt Dunkel — eine Welt des Lichts!  
 Wir wollen nicht, daß Hunderttausend sterben,  
 Krank, bangend in des Elends finst'rer Nacht,  
 Wir wollen alle für das Turnen werben,  
 Für alle: Freiheit, Schönheit, Leben, Kraft.

Mit diesem Geist beseelt, so suchen wir das Turnen auszubreiten,  
 Um für der Menschheit Höchstes mitzufreien,  
 Mit diesem Geist beseelt des Turnens Spiel,  
 So ringt die freie Turnkunst sich zum Ziel,  
 So wird sie ringen, bis der Eickkranz ihre Stirn umwindet,  
 „Alt-Hellas“ wohlbehütet seine Ideale findet;  
 So das Panier der freien Turner und untrer „Eiffen“ heißt,  
 Dem Volk ein gesunder Körper und ein gesunder Geist!

~~---~~

## Prolog.

Das Leben ist Bewegung; Bewegung, das ist Kraft;  
 Kraft ist's, die ewig Neues und Wunderbares schafft.  
 Die Kraft dem ganzen Volke, auf daß es glücklich sei:  
 So dachten einst die Gründer der deutschen Turnerei.  
 Da flog vom Schweizerlande bis hin zum großen Belt  
 Hervor aus deutschen Landen einst eine Geisteswelt.  
 Sie brachte allen Völkern das unerhörte Recht:  
 Die Menschen seien alle ein adelig Geschlecht!  
 Dem zündenden Gedanken entflammte bald die Tat:  
 In allen Landen keimte der Turnkunst edle Saat,  
 Ein Volkstum schien zu blühen, wie niemals, nie zuvor,  
 Es riß das Volk zu heller Begeisterung empor. —  
 Verklogen ist der stolze, der hohe Menschheitstraum,  
 Was einst die Alten lehrten, die Jugend weiß es kaum;  
 Was einst ein Pestalozzi, ein Fichte auch gedacht,  
 Es blieb versenkt, verschüttet in tiefe dunkle Nacht.  
 Doch wie es uns will scheinen, die Welt ist niemals tot,  
 Schon weifert in den Lüften ein neues Morgenrot;  
 Es riß den dunklen Schleier vom bleichen Angeicht,  
 Und bracht' in alle Herzen sein göttlich Rosenlicht.  
 „Den Menschen werde allen hienieden Glück und Freud!“  
 Da bebte auf die Erde in hellem Widerstreit;  
 Der Turner nur gelassen ging seinen allen Trost,  
 Wußt' nichts von jenem neuen verheißungsvollen Gott. —

Daß sie den Gott nicht fühlen, der tief im Busen thronet,  
 Daß sie die Macht nicht ahnen, die ihnen innewohnt,  
 Für fremde Zwecke stählen der Jugend Schwung und Kraft,  
 War stets das Ziel und Streben der Deutschen Turnerschaft.  
 Und dies „Sich-selbst-nicht-Wachten“, es war für uns der Grund,  
 Der ringsum ließ erstehen den Freien Turnerbund.

\* \* \*

Nun sind wir neu erstanden, im Geiste jener Zeit,  
 Die lang anheimgefallen schien — der Vergessenheit.  
 Der „Sichte“-Spruch, der große, der oft das Herz bewegt,  
 Daß frei ein jedes Wesen, das Menschenanitzig trägt,  
 Er einte uns zusammen, zu frischer, froher Tat,  
 So ging's der Zeit entgegen, auf kampfesfrohem Pfad. —  
 Das alte treue Sehnen nach andrer, besserer Zeit  
 Macht uns die Herzen glühen, die Brust uns schwellen weit.  
 So seid ihr hergekommen aus Ost, West, Süd und Nord,  
 Viel Mannen, treu zu hegen der freien Turnkunst Hort.  
 So zog's euch heiß und mächtig zur märklichen Erde hin,  
 Wo einst ein Sahn erstanden: der freie Turnersinn;  
 Wohl nicht zu frohen Festen — zu ernstem Waffengang,  
 In Redeklacht zu sechten mit unsers Herzens Drang,  
 Mit unsrem Sinn für Freiheit, für Schönheit und für Recht  
 Zu wirken und zu schaffen ein freieres Geschlecht.  
 Wir werden nimmer weichen — und wenn das Leben reißt,  
 Durch treibt uns unser Sehnen, „Vorwärts“ die Losung heißt.  
 So laßt uns heute schaffen in echtem Wort und Tat,  
 Auf's neu, gestählt die Waffen, geebnet neu den Pfad,  
 Auf dem wir weiterschreiten, vieltausend, Mann an Mann.  
 „Frei Heil!“ — Beginnt, es gilt ja dem Werk des Meisters Sahn,  
 Es gilt der stolzen Freiheit, die alt wie Lenz und Mai,  
 Es gilt dem Wachsen, Blühen, der freien Turnerei! —

\* \* \*

Das Leben ist Bewegung.

~~XXX~~

## Prolog.

Herbei, herbei, zum frischen, frohen Regen,  
 Nach dunkler Stunden Last und Qual und Pein!  
 Folgt dem Geheze: Leben ist bewegen,  
 Und stigt euch ein in unsre Turnerei'n.  
 Es kann der Geist allein die Welt nicht füllen  
 Mit Leben, Kraft — und wär's ein zweiter Faust —,  
 Des Lebens Durst nach Schaffen kann nur stillen,  
 Durch dessen Körper frisch der Blutstrom braust.

Es kann nur kämpfen, wer mit starken Sehnen  
 Aufrecht und fest in jeder Stunde steht,  
 Wenn Volkesstimme ruft nach ihren Söhnen  
 Und Freiheitshauch durch alle Sinne weht.  
 Eint euch mit uns, die Ihr in dumpfen Hüften  
 Von harter Fron der Arbeit eingepreßt,  
 In ihrem Dienst nur Not und Schmach gelitten,  
 Gebt eurem Körper neu ein Frühlingsfest.

Es formt geheimnisvoll mit heißen Werdekräften  
 Natur die Körper um zu neuem lichten Sein,  
 Und neugeklärt aus tauend Wunderkästen  
 Strahlt uns der Schönheit goldner Sonnenschein.  
 Dies wirkt Bewegung, leicht und ungebunden,  
 Gelenkt von Freiheitsinn, von Mut und Kraft,  
 Wo jeder Körper muß aufs neu' gefunden  
 Durch unsres Turnens starke Zaubermacht.

Denn edel ist des Menschen Art und Wesen,  
 Verkümmert nur ward seine Lichtgestalt;  
 Es gilt die Körper wieder zu erlösen  
 Von dumpfer Mächte drückender Gewalt.  
 In jedem Körper wird stets neu geboren  
 Die Welt mit ihrer ganzen Herrlichkeit,  
 Sie bleibet jedem immer unverloren,  
 Der treulich sich der Körperübung weihet.

Drum auf! herbei! es gilt ein groß' Beginnen!  
 Ein hohes Ziel in unfrem Spiele liegt;  
 Laßt uns es heute wieder neu gewinnen —  
 Ein starkes Volk nur lebt und ringt und siegt.

\* \* \*

Dies unser Ziel, dem wir uns immer einen,  
 Ihm soll stets gelten unser Mühen heiß —  
 Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen,  
 Des Volkes Kraft ist unser höchster Preis.

~~\*\*\*~~

## Prolog zum Stiftungsfest.

Willkommen heut, ihr freien Turner, Brüder!  
 Seid alle herzlich uns begrüßt zum Fest!  
 Legt heut des Alltags graue Sorgen nieder,  
 Die nur zu oft das Herz zusammenpreßt.  
 Der Lenz, er will aufs neu' ins Land eindringen,  
 Gleich wie aus starrem Eis der frische Quell,  
 Dem Schoß der Mutter Erde will entringen  
 Sich nun der stolze, blühende Gefell.

Nicht toten Götzen, die im Schutte modern,  
 Nicht Sterbenden mehr dient das Rad der Zeit,  
 Da, wo der Freiheit heil'ge Flammen lodern,  
 Da blüht auch uns die Lebensfreudigkeit:  
 Den Ruf nach neuem Leben, neuem Licht,  
 Den Glockenruf, wer hat ihn nicht vernommen?  
 Er, der mit Frühlingssturm herbeigekommen  
 Und wachend schwoll zu sturmgekrönter Welle,  
 Daß auch der Turner sich ihm zugeselle,  
 Der Freiheitsruf, der rost'ge Ketten bricht.

Zehnjährig Werk, für uns ein stolz' Empfinden,  
 Die wir's gefördert und gepflegt bis heut,  
 Daß wir mit jedem Tag aufs neu' begründen  
 Des Turners herrlichen Befreiungsfreit.

In diesem Geist seid drum begrüßt, ihr Brüder,  
 Ihm weihen wir des Kampfes schönste Lieder,  
 Ein Band der Menschenlieb' aufs neue flechten.  
 Frei sei die Turnkunst, darum Kampf den Knechten!

Und wenn wir heut im frohen Festgewühle  
 Der lichten Freude untre Herzen weihn,  
 Woll'n wir bei frohem Sang und heitrem Spiele  
 Doch eingedenk des ernstern Werkes sein. —  
 Drängt sehnsuchtsvoll die Knoipe sich zur Blüte,  
 Und ahnt es ringsum schon von Frühlingsdust,  
 Dringt ein Gelöbniß, das verborgen glühte,  
 Durch graue Nacht zu Licht und Oberlust:  
 Es ist das Volk der Arbeit wach geliebt  
 Wohl über ungebuchte Menschenrechte,  
 Die ihm ins Herz mit Flammenschrift geschrieben,  
 Daß es sie unentwegt und treu verfechte.

Uns ziemt's, die Gunst der Großen zu verschmähen,  
 Den freien Turner lockt ein höhres Ziel:  
 In freier Kraftentfaltung neu erstehen  
 Soll edle Turnkunst ihm und Volkes Spiel.  
 Drum wollen wir im freien Geist der Zeit  
 Dem Körper Kraft verleihn zu neuem Leben,  
 Des Jünglings Geist aus dumpfen Fesseln heben.  
 Und mit der Jugend Kraft wolln wir hinieden  
 Im heil'gen Kampf des Volkes Söhne schmieden  
 Zu frischer, freier, froher Menschlichkeit.

Drum ein Frei Heil! dem freien Turnerbunde,  
 Ihm sei der schönste Gruß heut dargebracht,  
 Wenn neben ernstem Werk in bunter Runde  
 Uns heitres Spiel heut froh entgegenlacht.  
 Laßt frisch des Turners echte Weisen klingen,  
 Es soll, es wird einst unser Werk gelingen;  
 Und was mit Fleiß wir neu daran erbauen,  
 O breitet's aus und tragt's in alle Gauen  
 Mit steitem Kampfruf: Fröhlich! Frisch! und Frei! F. S.

## Festgruß.

Willkommen zum Feste!  
Und freudig nehmt teil;  
Es grüßet die Gäste  
Ein jubelnd Frei Heil!

Wir schmieden noch lester das eherne Band  
Und wünschen uns Glück zum Gelingen!  
Und jubelnd sollen hinaus in das Land  
Seut' unsere Weisen erklingen.  
Wir strebten nach Freiheit, nach Schönheit und Licht  
Und sind mit den Zeiten geschritten;  
Die Schläfer zu wecken gebot uns die Pflicht,  
Wir haben gekämpft und gelitten.

Es fliehen die Zeiten,  
Die Jahre vergehn;  
Das Schwache muß weichen,  
Das Starke bleibt stehn!

Wir lassen die Hälfte des Lebens zurück,  
Wenn uns zwanzig Jahre entschwinden:  
Noch rückt der Zeiger ein winziges Stück  
An der Zeit, die Befreiung wird künden.  
Noch schlummert viel Schönes — wir ahnen es nicht —  
Verborgen, was einst wir gegeben;  
Die Stunden, sie kommen, wo freudig ans Licht  
Die kostbaren Schätze wir heben!

Es lodert die Flamme,  
Entsacht man die Glut;  
Es rostet die Waffe,  
Die untätig ruht.

Noch strahlet die Sonne in goldener Pracht,  
Noch laßt euch vom Glanze nicht blenden:  
Dort türmen sich Wolken, so schwarz als die Nacht,  
Es hallt sich zu drohenden Wänden!

Wir trogen den Stürmen, stehn fest in der Reih',  
Und wird man zum Kämpfen uns zwingen,  
So soll unser Wort: „Frisch, frei, stark und freu“  
Dem Gegner als Grablied erklingen!



## Willkommen, Freie Turner!

Festgruß zum zehnjährigen Stiftungsfeste  
der Vereinigten Turnerschaft Frankenthal.

Nun ist aufs neu der Venz ins Land gedungen,  
Gleich wie aus starrem Eis der frische Quell  
Dem Schoß der Mutter Erde stolz entrungen,  
Ein kampfesfreud'ger, blühender Gesell.  
Sein Ruf nach neuem Leben, neuem Licht,  
Den Glockenruf, auch ihr habt ihn vernommen  
Und seid zu uns mit Lust herbeigekommen,  
Daß jeder sich dem Kampfe zugehelle,  
Damit er wächst zu sturmgekrönter Welle,  
Der Freiheitskampf, der rost'ge Ketten bricht!

Drum seid begrüßt in seinem Geist, ihr Brüder,  
Du wackre Schar der freien Turnerei,  
Ein kraftvoll Werk führt uns zusammen wieder,  
Daß es aufs neu gepflegt, gefördert sei.  
Mit freiem Wort, mit freier Tat das Band  
Der Menschenliebe uns aufs neue flechten,  
Frei sei die Turnkunst, darum Kampf den Knechten,  
Wir Turner wollen ihren Frühling schauen.  
Drum laßt uns heut am Werke fleißig bauen,  
Auf das die Freiheit ihren Fuß gebrannt.

Uns ziemt's, die Gunst der Großen zu verschmähen,  
Den Mann der Arbeit lockt ein höhres Ziel.  
In freier Kraftentfaltung neu erstehen  
Soll edle Turnkunst uns und Volkes Spiel!

So wollen wir im freien Geist der Zeit  
 Dem Körper Kraft verleihn zu neuem Leben,  
 Des Menschen Geist aus dumpfen Tiefen heben,  
 Und mit der Jugend Kraft woll'n wir hienieden  
 Im heil'gen Kampf des Volkes Söhne schmieden  
 Zu frischer, froher, freier Menschlichkeit!

Das sei das Ziel! Ein Blatt im Eichenkranze  
 Der goldnen Jugend, das sei unser Stolz.  
 Wir sind die Kraft! Wir schnitzen kühn die Lanze  
 Für den Befreiungskampf aus jungem Holz!  
 Die Zukunft uns gehört — trotz alledem!  
 Wir wollen unsre eignen Wege gehen,  
 Wenn drum die „Deutschen“ auch die Freien schmähen.  
 Zu spät! Den Geist nicht können sie erlösen,  
 Der einft, o Volk, aus deinen schönsten Ketten  
 Der Freiheit flucht ein leuchtend Diadem!

Drum ein „Frei Heil“ dem freien Turnerbunde,  
 Ihm sei der schönste Gruß heut dargebracht!  
 Und wenn nach ernstem Werk uns auch die Stunde  
 Des heilern Spieles froh entgegenlacht,  
 Wenn freie Turnerweisen frisch erklingen,  
 Wird uns die echte Lieb' aufs neu durchdringen;  
 Und ist der Kampf auch schwer, wohl an, es sei!  
 Was wir mit Fleiß am Werke neu erbauen,  
 O tragt's hinaus bis in die fernsten Gauen  
 Mit stetem Kampfruf: „Frisch, froh, fröhlich, frei!“



## An die Turnerinnen.

Schmückt euer Haupt mit grünen Eichenzweigen,  
 Die freie Stirn mit lichter Blätterpracht,  
 Und dann beginnt des Turnens frohen Reigen,  
 Der uns zu Seligen des Lebens macht.

Der uns vereint, wenn sich die Hände binden,  
 Wenn Herzen schließen sich an Herzen fest,  
 Wo uns die leuchtend hellen Augen künden,  
 Was hier die Turnerei erleben läßt;  
 Was wir in langen Jahren hier empfunden  
 Und immer uns wie Offenbarung klang,  
 Daß nur das Leben wieder kann gesunden,  
 Wenn allen Menschen winkt der Zaubertrunk:  
 Der Turnerei, der Leibesübung Segen,  
 Der stark die Glieder macht, den Geist uns frei,  
 Das ewige Gesetz: Leben ist bewegen;  
 Daß der nur leben kann, der tüchtig sei.

Bewegung, Leben, Kraft und Schönheit werben,  
 Daß ist das Ziel — des Turnens letzter Schluß,  
 Den frohen Sinn sich täglich zu erwerben,  
 Um so zu handeln, wie man handeln muß.  
 Dies hohe Ziel, das wir uns auserkoren,  
 Das uns den Körper formt zu frischer, froher Tat,  
 In ihm wird unser Dasein neu geboren,  
 Ergrünet neu der Menschheit edle Saat.  
 Es weist uns nach des Lebens Sonnenleiten,  
 Von Not und Schmerzen jauchzend es befreit,  
 Ein Ziel, wert, daß Millionen sich ihm weihen,  
 Ein treuer Führer, allzeit hilfsbereit.  
 Das Frauenturnen — allem Stamm entsprossen,  
 Dem Lebenswerk des alten Meisters Sahn —,  
 Es steht mit seinen blühenden Genossen  
 Seit siegesfroh auf weitem, grünem Plan.

Sehn Jahre sind dahin, im frohen Leben  
 Verging die Zeit, die Herzen blieben jung,  
 Die Jahre schwanden, eines ist geblieben,  
 Die frohe Tat und die Erinnerung.  
 Sie überdauert Jahr und Jahreszeiten,  
 Sie schreitet heut aufs neu zum frohen Spiel;  
 Und künstl'ge Zeiten werden neu geleiten,  
 Die Jugend zu des Turnens heil'gem Ziel.

Frisk auf, die Stunde gilt, es kann nur fliegen,  
 Der emsig schafftet — aller Orten treu —,  
 Daß unser Zeichen, unser Banner fliegen,  
 Das Turnerkreuz: frisch, fröhlich, feft und frei.  
 Auf, schmückt das Haupt mit grünen Eichenzweigen,  
 Die freie Stirn mit lichter Blätterpracht,  
 Und nun beginnt des Turnens frohen Reigen,  
 Der uns zu Seligen des Lebens macht. W. VIII.



## Der freie Turner.

Als Vater Jahn, der alte Meister,  
 Einst schuf der Turner edlen Sport,  
 Ein mächt'ger Ruf erweckt' die Geister  
 Wie Donnerschlag in Süd und Nord:  
 Heraus, heraus! du deutsche Jugend,  
 Zum frohen Spiel, zur echten Lust,  
 Das Turnen lehrt die wahre Tugend,  
 Stählt die Sehnen, hebt die Brust!

Was hält euch in den dumpfen Gassen?  
 Kein frohes Lied schlägt an das Ohr;  
 Heraus, heraus! und zieht in Massen  
 Zum grünen Ager vor das Tor.  
 Bei Sang und Spiel der Gleichmut schwindet,  
 Beim frohen Marsch fühlt ihr euch frei,  
 Drum steht zusammen, treu verbündet,  
 Genießet eures Lebens Mai.

Doch höret auch mein ernstes Mahnen,  
 Was einem echten Turner ziemt:  
 Als freier Mann zieht eure Bahnen,  
 Nie knechtisch euern Rücken krümmt.  
 Uebt Menschenpflicht und Nächstenliebe,  
 Recht und Wahrheit immerfort,  
 Pflügt der Freiheit junge Triebe  
 Und beschützt das freie Wort! — —

So wollt' es Jahn, der Turnkunst Vater,  
 Den längst die kühle Erde deckt,  
 Doch fehlt' der Jugend ein Berater,  
 Der des Meisters Erbe hegt.  
 Erlöschen ist das Freiheitsfeuer,  
 Gesunken tief der Turnersand,  
 Und — Ordenhalscher, Streber, Schreier  
 Führen sie am Gängelband.

Dem echten Turner zuckt's im Herzen,  
 Entehret steht er Jahns Panier,  
 Die stolze Brust erfüllt's mit Schmerzen —  
 Vor Fürstentrob stehn Turner im Spalier!  
 Statt der hehren Freiheitsklänge  
 Lönt's: „Heil dir im Siegerkranz!“  
 Vergessen sind die alten Sänge,  
 Vergessen sind die Worte Jahns. — —

Doch horch! Woher die hellen Löne?  
 Von allen Bergen schallt's mit Macht:  
 „Frei Heil!“ Es find der Arbeit Söhne,  
 Die die Flamme neu entfacht!  
 Und mächtig brausen Freiheitslieder  
 Bei frischer froher Wandersfahrt;  
 Die Turnerei, sie blühet wieder  
 Empor nach alter Jahnscher Art.

Der Arbeit Jugend schloß die Reihen  
 Zum ein'gen freien Turnerbund,  
 Und keine Macht wird ihn entzweien,  
 Die Pfeiler ruhn auf Felsengrund.  
 Wir kämpfen für des Volkes Rechte,  
 Wie es der Meister einst getan;  
 Wir lieben nur das Wahre, Echte,  
 Und „Vorwärts!“ steht auf unsrer Fahnen!

Wir schauen freudig in die Ferne,  
 Aus der die goldne Freiheit grüßt,  
 Wir öffnen ihr das Tor einst gerne,  
 Wenn sie des Volkes Fesseln löst.  
 Frei Heil! erschallt's dann in der Runde,  
 Und Hörnerklang und Trommelschlag  
 Begrüßen die ersehnte Stunde:  
 Des Völkerfrühlings Maienragt

5. Sänger.



## Zum Bundesjubiläum.

Der Zeiten Wellen flossen schnell und breit.  
 Es ist, als hätten Märchen uns umwoben!  
 War's gellern nicht, daß wir in Kampf und Leid  
 Ein zartes Kindlein aus der Taufe hoben?  
 Schnell war sein Wuchs; noch klang sein Kinderschrei,  
 Als schon in übermütig wilden Sprüngen  
 Ein Knabe jagte kraftvoll uns vorbei.  
 Er wurde stark, gewandt im Lauten, Ringen,  
 Und hatte seine Väter nach der Bürde  
 Des Werklags durch Behendigkeit erbaut.  
 Jetzt setzt ein Jüngling über eine Hürde; —  
 Es harret auf ihn mit Kränzen seine Braut.  
 Sie will mit ihm dorthin, wo hell und weit  
 Die sonnenhellen Räume ihrer warten.  
 Der Jüngling folgt ihr, einer neuen Zeit,  
 In ihren hoffnungsvollen Wundergarten.

Die Väter aber schritten stiller mit.  
 Um ihre Häupter ziehen Silberfäden.  
 Im Arbeitsgange schwand der starke Schritt,  
 Leis klopft das Alter an die Fensterläden. —

Noch blinkende und reine Demantglut  
 Schlingt farbensprühend durch Erinnerungen: —  
 Sie waren froh in ihres Menschseins Gut,  
 Sie haben übermütig mitgelungen.  
 Und unermüdet haben sie geschafft  
 Für junger Generationen Stärke;  
 Sie gaben voll, sie gaben ihre Kraft —  
 Des Schicksals Segen wurde ihrem Werke.

Umweltet stand der Bau im Frühlichtrot,  
 Die Jugend strömte, sich darin zu regen.  
 Da kam der Krieg, es sichelte der Tod  
 Und mähte Lücken in den Ernteseget.  
 Und mähte, mähte fort auf unsrer Au;  
 Die Not schritt her, manch Lachen starb in Wimmern.  
 Doch festgelügt stand stolz der Pfeilerbau  
 In allem Sturmgetöse zwischen Trümmern.

Die Schar der Allerjüngsten nur uns blieb.  
 Die Jungen kommen, um das Fest zu weihen.  
 Der Geist der Väter wurde ihnen Trieb,  
 Sie stehen mit den Alten in den Reihen.  
 Auf, auf, ihr Jungen! Frisch nach Alltagsjoch  
 Freut euch des Ichs. Hier gilt es zu gewinnen.  
 Heut gilt es auch zu kämpfen, zwingt das „Doch!“  
 Seid Menschen, stark und frei im Sonnenfinnen!  
 Noch liegt vor euch des Lebens Blütenstör,  
 Die Toten mahnen, ferne Brüder rufen:  
 Mit ewigjunger Zeit ringt euch empor;  
 Schafft treu in Bahnen, die wir für euch schufen.

Dumpf hallt der Ruf, hell klingt der Antwort Ton,  
 Er schmettert von den Höhen bis zur Küste.  
 Zum Tummelplatz! Die Freude wartet schon  
 Und zieht die Kommenden an ihre Brüste.

Otto Frenschmar.





## Stille Nacht, heilige Nacht!

Stille Nacht, heilige Nacht,  
 Kindertraum gleitet lacht  
 In ein heiliges Märchenland,  
 Wo die Liebe mit gültiger Hand  
 Reicht die Gaben uns dar.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
 Kindesherz, o wie lacht  
 Dir der Jugend glückseliger Traum,  
 Wenn am duftenden Tannenbaum  
 Gold und Glitter erglänzt.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
 Menschenlieb', halte Wacht,  
 Daß der Jugend hochheilige Glut  
 Nicht erlösche in eisiger Flut.  
 Wach in heiliger Nacht.

